ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
MITTWOCH, 20. NOVEMBER 1974 PREIS: IL 1.— יום רביעי, ד' כסלו תשל"ה * המחיר: 1 ל"י

Sisco: USA erkennen PLO an

…er amerikanische Unter…tssekretär Joseph Sisco er…te, Washington erkenne die …) als Dachorganisation der …stinenser an. Um einen Nah…Frieden zu erzielen, müssen …legitimen Interessen der Pa…nenser anerkannt werden.
…ist dies das erste Mal, dass …hoher amerikanischer Beam…ffiziell die Anerkennung der …stinensischen Befreiungs-… an deren Spitze Yassir Arafat steht, bekannt gegeben hat.

In einem Interview, welches die amerikanischen Informationsdienste verbreiteten, sagte Sisco, seit jeher wurde in Washington erklärt, dass nur die am Nahost-Konflikt beteiligten Seiten ihr Problem lösen können. Nur alle am Konflikt Beteiligten müssten sich entscheiden, ob ein weiterer Verhandlungspartner zu den Genfer Gesprächen hinzugezogen werden soll. In dieser Frage hat sich in der amerikanischen Nahost-Politik nichts geändert. In Beantwortung einer Frage sagte Sisco, Arafat habe in seiner UN-Rede keine andere Möglichkeit einer Beilegung des Konfliktes erwähnt. Er habe nicht deutlich gesagt, dass er sich vom Terror distanziere. Seinen Worten war zu entnehmen, dass er für die Vernichtung des Staates Israel eintrete. Diese Haltung, sagte der Unterstaatssekretär, sei nicht realistisch.

GOLDMANN: Wenn PLO Israel anerkennt — ist PLO Verhandlungspartner

…adon (INA) — Der Präsi… des Jüdischen Weltkongres… …r. Nachum Goldmann gab … Meinung Ausdruck, Is…abe nur eine einzige Mög…it, die Nahost-Krise zu be… Israel müsse von der PLO …nerkennung des Judenstaa…langen. Sobald die PLO … anerkennt, sei mit diesem …nd der Kontakt aufzuneh…

…dmann gab die Erklärung …em Interview mit dem di…tischen Korrespondenten …ondoner „Times" ab. Er … die Zeit sei für Israel sehr … geworden. Wenn Israel …einlenkt, könnte es bereits …em Jahr zum nächsten …kommen. Militärische Ak… würden keine Probleme … Nur Menschenleben wür…e andere Lösung kosten. … sagte zu Golda Meir, dass die Palästinenser existieren. Auch sagte ich ihr, dass die Zeit nicht für Israel arbeitet. Gott gebe, ich hätte mich geirrt" sagte Dr. Goldmann. Er fügte hinzu, es bestehe eine gewisse Aussicht, dass eine palästinensische Exilregierung unter Yassir Arafat Israel anerkennen wird. „Ich betone, dass ich von einer Chance spreche" betonte er und verwies darauf, dass die Bildung einer palästinensischen Exilregierung vielleicht den Weg zu einem Kompromiss im Nahen Osten ebnen könnte.

In dieser Entwicklung hätten zu einer extremen radikalen Haltung gegriffen, um „handeln" zu können. Sie wollen einen hohen Preis nennen. Weder der Westen noch der Osten werden sich mit einer „Ausmerzung Israels" abfinden.

Dreiköpfige Terroristenbande liquidiert — Vier Zivilisten fielen Ueberfall zum Opfer

Eines der Opfer wurde bis zur Unkenntlichkeit bestialisch verstuemmelt

Von unserem WT-Militärkorrespondenten

Eine furchtbare Tragödie spielte sich gestern in Bet Schean ab. Eine Terrorbande der Demokratischen Volksbefreiungsfront für Palästina, die der PLO affiliert ist, drang um fünf Uhr früh in ein vierstöckiges Wohnhaus ein. Die Bande ermordete vier Personen, zwei Männer und zwei Frauen. Drei Terroristen, die in das Haus eingedrungen waren, wurden später bei einer gelungenen militärischen Aktion getötet. 23 Einwohner erlitten Verletzungen. Nach der militärischen Aktion sammelten sich Hunderte von Einwohnern vor dem Wohnhaus an. Sie drangen in die Wohnung des Ehepaares Bibas ein, warfen die Leichen der Terroristen auf die Strasse und verbrannten die Leichen, bevor dies von den Sicherheitskräften verhindert werden konnte.

Die Verletzten wurden in das Krankenhaus von Afula überführt. Ein Teil von ihnen konnte bereits gestern aus dem Krankenhaus entlassen werden. Die ersten Verletzten waren bereits um 07.30 Uhr eingeliefert worden. In kurzer Zeit hatte das Krankenhaus alle Aerzte, Krankenschwestern und Ambulanzen mobilsiert. Fünf der Verletzten waren unter acht Jahre alt. Die meisten von ihnen waren durch Sprünge aus den Wohnungen verletzt worden, sagte Dr. Schmuel Bressler, Direktor des Krankenhauses.

Den Tod fanden das Ehepaar Bibas, Masal Aduri und Jean-Pierre Alimi.

BEERDIGUNG DER OPFER

Heute werden die Opfer von Bet Schean beigesetzt werden. Das Begräbnis nimmt nachmittags von der Ortsverwaltung aus seinen Anfang

Die Terroristen hatten diesmal noch grausamer als bei früheren Gelegenheiten gehandelt. Flüchtenden Frauen und Kindern warfen sie Handgranaten zwischen die Füsse. Dadurch erlitten viele Personen Verletzungen.

Unser Militärkorrespondent berichtet, aus den Erzählungen von Augenzeugen geht hervor, dass die Terroristen bei ihrem Eindringen in das Haus Handgranaten warfen und aus automatischen Waffen feuerten. Von den 60 Bewohnern das Hauses gelang etwa zwanzig Leuten die Flucht. Die anderen wurden erst befreit, als die Zahal-Truppe ins Haus eindrang und die Terroristen tötete.

Ein Mann sprang sogar aus dem vierten Stockwerk des Hauses, nachdem er zuerst an einem Seil seine Frau in die Tiefe herabgelassen hatte. Sie glitt aus und erlitt schere Verletzungen. Der Mann liess danach sein zehn Monate altes Baby herab. Dann sprang er und brach beide Beine. Dennoch schleppte er das Kind ausser Sehweite des Hauses, bis das Kind von anderen Leuten übernommen wurde.

Die „Demokratische Volksbefreiungsfront" hat auch das Verbrechen von Maalot auf dem Gewissen.

ZWEI KINDER ALARMIERTEN DIE POLIZEI

Ungefähr um 5.30 Uhr früh wurde die Polizei durch zwei Kinder alarmiert, denen es gelang, aus der von den Terroristen besetzten Wohnung zu entkommen. Die Sicherheitskräfte wurden sofort alarmiert und die Einwohner wurden mittels Lautsprechern aufgefordert, in ihren Häusern zu bleiben. Während die Zahal-Truppe ihre Aktion gegen die Terroristen vorbereitete, trafen in Bet Schean der Kommandierende General des Befehlsbereiches Nord, Aluf Rafael (Raful) Ejtan ein und später auch Verteidigungsminister Schimon Peres und Generalstabschef Raw Aluf Mordechai Gur ein. Wie Aluf Ejtan in einer improvisierten Pressekonferenz erklärte, hatten die Terroristen zwar ein Megaphon bei sich, machten aber davon keinen Gebrauch und versuchten überhaupt nicht sich mit der Aussenwelt in Verbindung zu setzen. Es wurden auch Flugblätter in ihrem Besitz gefunden. In diesen Flugblättern wird die Freilassung von ungefähr zwei Dutzend gefangenen Terroristen gefordert. An der Spitze dieser Liste steht Erzbischof Capucci. Aluf Ejtan betonte, dass die Zahal-Aktion in Bet Schean ein neuerlicher Beweis dafür ist, dass wir mit den Terroristen nicht verhandeln, sondern sie vernichten müssen. wo immer und wann immer wir können.

ERREGUNG IN BET SCHEAN

Erregung bemächtigte sich in den Vormittagsstunden der Bewohner des Städtchens. Die Bewohner forderten, dass den arabischen Arbeitern das Betreten der Ortschaft verboten wird. Der Ortsvorsitzende führte Beschwerde, dass die Strassen ungenügend beleuchtet sind. In der Nacht auf gestern war das Licht um 03.30 Uhr ausgegangen. Es wird untersucht, ob hier ein Sabotageakt vorgelegen hat.

Der Ortsvorsitzende forderte die Behörden auf, für die Anlage eines Sicherheitszaunes zu sorgen.

Nissim Amer, eine der bekanntesten Persönlichkeiten des Ortes, sowie der Knessetabgeordnete Levi, sprachen über die „Unzulänglichkeiten" der Behörde.

TERRORISTEN KAMEN AUS JORDANIEN

Bei den getöteten Terroristen wurden jordanische Personalausweise gefunden, Beobachter erklären, es bestehe die Möglichkeit, dass diese Papiere gefälscht worden sind.

Ausserdem wurden am Rastplatz der Terroristen die Stummeln jordanischer Zigaretten, sowie leere Konservenbüchsen jordanischer Herkunft entdeckt.

SCHUESSE AUF DIE FENSTER

Bevor die Zahal-Truppe in das von den Terroristen besetzte Wohnaus eindrang, nahm sie die Fenster der Wohnung, in welcher sich die Terroristen verschantz hatten, unter Feuer und ermöglichte dadurch einem Teil der Hausbewohner, sich zu retten — teils indem sie aus den Fenstern sprangen, teils indem sie sich an Stricken und an aus zusammengebundenen Wäschestücken improvisierten Seilen herabliessen. Einer der Getöteten, Jean-Pierre Alimi, wohnte in einem Nebenhaus und eilte den Bewohnern des besetzten Hauses zu Hilfe. Dabei wurde er von den Terroristen erschossen. Den drei Kindern der Familie Bibas gelnag es zu entkommen. Die Mutter der Familie wurde von den Terroristen getötet. Eine genaue Untersuchung ergab aber, dass die Terroristen beim Eindringen in die Wohnung des Ehepaares Bibas auch den Familienvater, Jehuda Bibas, getötet hatten. Seine Leiche wurde in der Wohnung des Ehepaares gefunden, als unsere Truppe dort eindrang. Eronnte nicht identifiziert werden, da sein Gesicht bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt war. Ursprünglich hatten die Einwohner des Hauses berichtet, dass Jehuda Bibas zwar verwundet, aber evakuiert worden sei. Die pathologische Untersuchung erwies seine Identität und den Irrtum der Nachbarn.

„BUEROKRATIE TRAEGT AN VIELEM SCHULD"

MdK David Levy, der Knessetabgeordnete aus Bet Schean, nahm gleich Polizeiminister Hillel an der gestrigen Ortsratssitzung teil, die in der Polizeistation des Ortes stattfand. MdK Levy sagte, die Bewohner von Bet Schean hätten den Polizeiminister mit Beschwerden „überschüttet". Eine Abordnung der Bevölkerung unterbreitete zahlreiche Vorschläge, in denen zu zahlreichen tagtäglichen kleinen aber sehr wichtigen Angelegengeiten Stellung genommen wurde. So gibt es zum Beispiel in diesem Grenzstädtchen fast kein einziges öffentliches Telefon. Die Ortsratsmitglieder beschwerten sich darüber, dass der Anschluss eines Luftschutzkellers an das Stromnetz viele Monate dauert. „Wenn man diese verschleppende Bürokratie aus dem Weg räumen könnte, würde vieles verbessert werden" sagte Levy.

Peres: Unerbittlicher Kampf gegen Terroristen

…alem (HM) — Niemand … versprechen, dass der … gegen den arabischen …nicht noch Opfer for…erde, aber es werde ein … ohne Kapitulationen und …ichtlicher Schärfe sein, … Verteidigungsminister …r Peres in der Knesset.

…gestrige Sitzung war auf …n der Regierung dem … des Terroristenschlags … Stadt Bet Schean gewid…

…dem die Regierung einen …len Tagesordnungsantrag …cht hatte, um dieses The…ema zu erörtern, nahm …-Opposition davon Ab…, ihren eigenen dringenden …nungsantrag einzubrin… sie dies ursprünglich …gt hatte.

„Unsere Sicherheitsorgane und unsere Armee werden pausenlos gegen Terroristenstützpunkte, wo immer sie auch sein mögen, vorgehen", betonte der Verteidigungsminister. Dies schliesse auch die Terroristenbasen im Südlibanon mit ein. Der Kampf werde so lange andauern, bis auch der letzte Terrorist seine Waffen gestreckt habe. Zu diesem Zwecke würde die gesamte Verteidigungsmacht Israels mobilisiert werden. Israel wird alle Mittel anwenden, um den arabischen Terror zu überwältigen.

Peres hatte Worte des Lobes und der Hochachtung für die gestrige Zahal-Aktion in Bet Schean, die, wie er erinnerte, schnell und effektiv zur Durchführung gelangte.

Zu Beginn der Sondersitzung gedachte die Knesset unter Wahrung einer Minute der Stille der Opfer des gestrigen Terroristenanschlags. Der Verteidigungsminister sprach den Hinterbliebenen der drei Todesopfer das tiefe Beileid der israelischen Regierung und des ganzen Volkes aus. Er wünschte den Verwundeten baldige Genesung.

Ford eroertert Nahost-Fragen

Präsident Ford nahm gestern die Gespräche mit dem japanischen Ministerpräsidenten Tanaka auf, während Dr. Kissinger mit seinem japanischen Amtskollegen konferierte.

Gesprächsthemen waren der Abschluss eines amerikanisch-japanischen Verteidigungsabkommens, Bekämpfung der Inflation und Energieprobleme. Das heikelste Thema ist die Einlagerung vonKernwaffen auf japanischem Territorium. Tanaka soll Ford informiert haben, dass sich Japan diesem Wunsch Washingtons widersetzt.

Die Nahost-Frage ist ebenfalls Gegenstand von Verhandlungen. Die proarabische Nahost-Politik Japans hat in amerikanischen Regierungskreisen in den letzten Monaten Verärgerung und Verstimmung ausgelöst.

…anzösischer Rundfunk verurteilt die PLO

…nkreich war man ge…r den Anschlag in Bet …empört. Der Kommen… staatlichen Rundfunks … sagte, die Terroraktion …dass Israel Recht habe, … Verhandlungen mit ei…and ablehnt, der Mord…ach Israel schickt. Die …abe den Bemühungen …m Anerkennung west…aten ausserordentlichen …ugefügt. Des weiteren …der Sendung, die Ak…von Leuten organisiert …ie die Welt erinnern …ss das eigentliche Ziel …die Vernichtung Israels … Nachmittagsstunden versuchte der Korrespondent des französischen Staatlichen Rundfunks in Beirut, Philippe Rochard, den Kommentar seines Kollegen abzuschwächen. Aus PLO-Kreisen will Rochard erfahren haben, dass der Verband von Chawatme der PLO von Arafat untersteht, die Aktion von Bet Schean jedoch nicht als Terroraktion sondern als Verzweiflungstat palästinensischer Widerstandskämpfer aufzufassen sei, die auch an anderen Stellen des Westufers gegen ihre Unterdrücker demonstrieren. „Aufgabe der Fedayeen in Bet Schean sei es eigentlich gewesen, israelische Nachrichtenoffiziere gefangen zu nehmen".

Text der Palästina-Resolution in Vorbereitung

TEKOA PROTESTIERT

UN-Botschafter Tekoa machte gestern in New York nicht nur die PLO, sondern auch die UN-Mitglieder, die für Arafat gestimmt haben, für die Mordtat in Bet Schean verantwortlich. Besonders betonte er, dass die Terroristen die Botschafter Frankreichs und Österreichs zu „Vermittlern" auserkoren hätten, falls sie Geiseln genommen und Expressungsversuche an Israel gemacht hätten.

Während Israels UN-Botschafter Tekoa gestern an den UN-Sekretär eine Note übergab, in der er unter anderem schrieb, dass die PLO nicht nur Israel, sondern auch den Libanon und Jordanien bedrohe, arbeiteten die arabischen UN-Delegationen einen Resolutionsvorschlag aus, der ihrer Meinung nach die absolute Mehrheit erhalten wird. Sie nehmen an, dass 120 UN-Mitglieder für die Resolution stimmen und sich die übrigen UN-Delegierten zumeist der Stimme enthalten werden. Die Palästina-Debatte dürfte Ende dieser Woche abgeschlossen werden.

Gegenwärtig versuchen die Araber, westeuropäische Delegierte für ihre Resolution zu gewinnen, doch hängt es von dem amerikanischen Vertreter ab, wie sich — einige westliche Staaten entscheiden werden. Tekoa trat mit dem amerikanischen Chefdelegierten John Scaly zusammen und gab der Hoffnung Ausdruck, dass Washington gegen die Resolution stimmen wird. Beobachter behaupten, es könne sein, dass sich Washington der Stimme enthalten wird, wenn der Resolutionstext „gemässigt" sein wird.

In dem Resolutionsvorschlag heisst es, die PLO sei der einzige legitime Vertreter der Palästinenser in dem Staat, dessen Errichtung geplant wird. Die PLO will als permanenter Beobachter zu allen UN-Sitzungen zugelassen werden.

DELEGATION BEI WALDHEIM

In den Abendstunden hatte der UN-Generalsekretär eine PLO-Delegation empfangen, die ihn ersuchte, für die Forderungen der PLO einzutreten. Vorher hatten in der Kanzlei von Dr. Waldheim Galil Maimon und dessen Schwester Zipora aus Maalot, Dr. Berger, der Vater des in München ermordeten Athleten und Mordechai Zarenkin, dessen Familie in Naharia ermordet worden war, vorgesprochen. Sie erklärten dem UN-Sekretär, Yassir Arafaat trage für die Ermordung ihrer Familienmitglieder die Verantwortung und protestierten gegen den Empfang, der Arafat bereitet worden war. Waldheim entgegnete, er könne für den Empfang nicht verantwortlich gemacht werden. Er sei in den Vereinten Nationen nur ein ausführendes Organ.

DAS WETTER

Voraussage: Teilweise bewölh, hohe Luftfeuchtigkeit, stürmischer Wellengang, vereinzelte Niederschläge.

Temepraturen: Jerusalem 9 — 15; Tel Aviv 12 — 20; Haifa 13 — 20; Tiberias 13 - 23; Lod 10 — 22; Golan-Höhen 6 — 12; Hermon minus 1- plus 4; Galil 8 — 14; Hule, Emek Jesreel und Beer Schewa 10 — 21; Totes Meer und Ejlat 12 — 25 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

هكذا منذ الأصل

aus Israels PRESSE

DIE UNRUHEN IM WESTUFERGEBIET

Die Unruhen im Westufergebiet sind das Hauptthema der Leitartikel der Tagespresse, wobei die Zeitungen übereinstimmend eine Politik der starken Hand gegen aufrührerische Elemente verlangen.

Haarez erklärt, dass Israel es sich nicht leisten kann, Schwäche gegenüber Aufrühern zu zeigen. Die Ereignisse der letzten Tage werden hoffentlich Hetzer abschrecken. Wir müssen mit starker Hand vorgehen und Aufrührer unterdrücken, selbst wenn dies unserer Propaganda schaden sollte. Daneben muss klar sein, dass sich Israels Politik in den besetzten Gebieten nicht ändern soll. Es muss versucht werden, die Verwaltung der Gebiete mit einem Minimum von Einmischung in die Angelegenheiten des tägliche Lebens der Araber zu führen.

Al Hamischmar bekennt sich auch zur Auffassung, dass Israel eine Politik des Aufstandes nicht zulassen kann. Die Einwohner des Westufergebietes müssen wissen, dass die Politik der starken Hand sich in erster Linie gegen sie richten wird. Unruhen und Terrorakte werden nicht zugelassen werden; Israel kann es sich nicht leisten, dass eine neue Front im Westufergebiet geschaffen wird, um der PLO bei ihren Gewaltaktionen zu helfen.

Hamodia weist darauf hin, dass die Einwohner des Westufergebietes die Unterstützung nicht richtig verstanden haben, die die PLO in der Welt an verschiedenen Stellen erhält. Sie haben geglaubt, dass sie das Gesetz in die Hand nehmen und Terrorakte verüben können. Die Araber müssen jetzt sehen, dass Israel scharf reagieren und jeden Aufstandsversuch mit starker Hand niederschlagen wird. Die Militärverwaltung müsste den Führern der Araber im Westufergebiet klar machen, dass Terrorakte und Ausschreitungen nur die bisher übliche liberale Politik stören und dass sich die letzten Vorgänge nur an den Arabern selbst rächen werden.

Hazofe fordert, dass im Westufergebiet und in Ostjerusalem sofort in radikaler Weise Ordnung geschaffen wird. Die Aufrührer glaubten), dass für sie die Zeit zum Randalieren und zu Ausschreitungen gekommen sei, aber die israelischen Behörden werden nicht nachgeben. Das Blatt fordert, dass endlich eine Regierung der nationalen Einheit gebildet wird, die für das Volk Beispiel und Vorbild für die Kämpfe wird, die uns bevorstehen.

Schearim hegt Zweifel daran, ob Rabin sich auf alle Kreise seiner Partei stützen kann, wenn er erklärt, dass er keine Verhandlungen mit den Terroristen führen werde. Die Mapam ist bereit, Verhandlungen mit den Terroristen unter allen möglichen Vorwänden zu führen. Es ist zu fürchten, dass eine Minderheit im Maarach zu einer „Aufweichung" in der Haltung der Regierung führen wird.

Omer macht die Amerikaner darauf aufmerksam, dass die Ablehnung der Verhandlungen mit der PLO seitens Israel nicht auf Hartnäckigkeit zurückzuführen ist, sondern einfach unserem Lebenswillen entspringt. Die Anhänger der sogenannten legitimen Rechte der Palästinenser deuten sie heute dahin, dass die Existenz Israels ausgelöscht werden muss, damit an der Stelle Israels Palästina gegründet werden soll.

DIE LOHNPOLITIK

Dawar befasst sich mit den Verhandlungen über die Lohnpolitik. Das Blatt ist bereit, einer Einfrierung der Löhne für ein Jahr zuzustimmen, aber zugleich müssen alle anderen Einkommen eingefroren werden. Dagegen muss die Teuerungszulage voll ausgezahlt werden, denn sie hat sich seit Juli „aufgehäuft" und dient nur der Deckung für die Zeit, die der Einführung der neuen Politik voranging. Die Teuerungszulage dient nicht der Steigerung der Lebenshaltung, sondern soll nur die Senkung des Standards verhindern.

DIE VERWALTUNG ÖFFENTLICHER GESELLSCHAFTEN

Jerusalem Post erörtert die Ergebnisse der Untersuchungen bei ZIM und anderen Gesellschaften anlässlich der Rosenbaum-Affäre. Die bisherigen Enthüllungen werfen ein sehr schlechtes Licht auf die Gesellschaften und machen eine gründliche Überprüfung der Art der Verwaltung und Einführung verschärfter Kontrolle notwendig.

Geplanter Raubmord in Ramat Chen

Stefan Borokowsky ist zweifellos einem geplanten Mordanschlag zum Opfer gefallen: Dies ergab sich aus den ersten polizeilichen Ermittlungen.

Der 49jährige Konditoreibesitzer war am Montagabend von seinem Geschäft in Ramat Gan heimgefahren. Gegen 9 Uhr abends parkte er sein Auto vor seiner Wohnung in der Bnej Haneviim-Strasse 9 im Tel Aviver Wohnviertel Ramat Chen. Er sperrte sein Fahrzeug ab und begab sich auf den Weg in seine Wohnung. Noch bevor er das Haus betrat, wurde er von einem Revolverschuss in seinem Rücken getroffen. Nachbarn veranlassten seine Einlieferung in das Tel Haschomer-Krankenhaus, doch gelang es den Ärzten nicht mehr, sein Leben zu retten.

Es wurde anscheinend nur ein Schuss abgefeuert, offenbar aus kürzester Entfernung. Die 9 mm-Kugel wurde gefunden. Der Schuss wurde wegen des Strassenlärms nicht deutlich wahrgenommen. Es besteht jedoch auch die Möglichkeit, dass die Pistole des Mörders über eine besondere Geräuschdämpfungsanlage verfügte. Nur eine Mieterin im ersten Stockwerk des Wohnhauses hatte den Schuss vernommen. Als sie aus dem Fenster blickte, sah sie ihren Nachbarn blutüberströmt auf dem Pflaster liegen und auch einen Mann, der sich eiligst vom Tatort entfernte. Daraufhin verständigte sie sofort die Polizei. Die Familie des Ermordeten, die im zweiten Stock des Hauses wohnt und zur Zeit der Tat dem Fernsehprogramm zuschaute, erfuhr erst später, was geschehen war.

Der Mörder hat die Situation offenbar schon vor der Tat genauestens gekannt. Er wusste, dass Borokowsky jeden Abend um diese Zeit heimzukehren pflegte. Offenbar wusste er auch, dass der Konditoreibesitzer die ganze Tageseinnahme mit sich führt. **Die Geldtasche verschwand bei der Mordtat.** Es kann daher angenommen werden, dass es sich um einen geplanten Raubmord gehandelt hat.

Andererseits besteht aber auch die Möglichkeit einer Racheaktion. In der Konditorei des Ermordeten trafen sich häufig Straffällige. Einer von diesen oder ein gedungener Mörder könnte daher die Tat ausgeführt und sich die Geldtasche angeeignet haben, um einen Raubmord vorzutäuschen. Die Polizei versuchte Anhaltspunkte hierfür durch die Vernehmung der Ambulanzfahrer und der Krankenhausärzte zu erlangen, doch hatte sich der Schwerverletzte nicht mehr über die Tat äussern können.

Raffinerien hoffen auf Rueckzahlung von Depositen bei Dr. Rosenbaum

Die israelischen Erdöl-Raffinerien hoffen eine Summe von drei Millionen Dollar aus ihren Rosenbaum-Depositen freizubekommen. Dieser Betrag war von der Europäischen Erdöl-Gesellschaft auf telefonische Anweisung von Michael Zur an die Vaduzer ICT-Gesellschaft von Dr. Tibor Rosenbaum überwiesen worden. Es handelte sich hierbei um die Dividenden für das Jahr 1973, die den israelischen Raffinerien aufgrund ihres 25-prozentigen Aktienanteils bei der europäischen Gesellschaft zustehen.

„Solel Bone" hat offenbar Verluste erlitten, doch lässt sich deren Umfang noch nicht endgültig feststellen. Einstweilen ist auch noch nicht klar, ob sich die fehlenden 2.2 Millionen Dollar aus der „Gefälligkeitsbürgschaft" für die Rosenbaum-Bank wirklich in den Händen von „Solel Bone" befinden.

Kurz notiert

Wegen des Mangels an Synagogen und Betstätten hat sich eine Gruppe religiöser Jugendlicher an die Eisenbahnverwaltung gewandt und sie gebeten, ausrangierte Waggons zur Verfügung zu stellen, damit diese für Betstätten benutzt werden können. Die gleiche Gruppe hat die Regierung ersucht, die Einfuhr pornographischer Zeitschriften zu verbieten.

Einwohner von Beerschewa beklagen sich bitter, dass in der Stadt nicht genügend dunkles Brot zu haben ist. Morgens liefern die Bäcker an die Geschäfte Weissbrot und Brötchen. Das billigere dunkle Brot kommt erst Mittags und ist bald ausverkauft. Die Ladenbesitzer behaupten, dass ihnen dunkles Brot nur in begrenzten Mengen geliefert wird. Die Zweigstelle des Handelsministeriums in Beer Schewa reagierte auf Anfragen mit der Mitteilung, dass ihr von einem Mangel an dunklem billigem Brot nichts bekannt ist, da bisher beim Ministerium keine Beschwerden eingegangen sind.

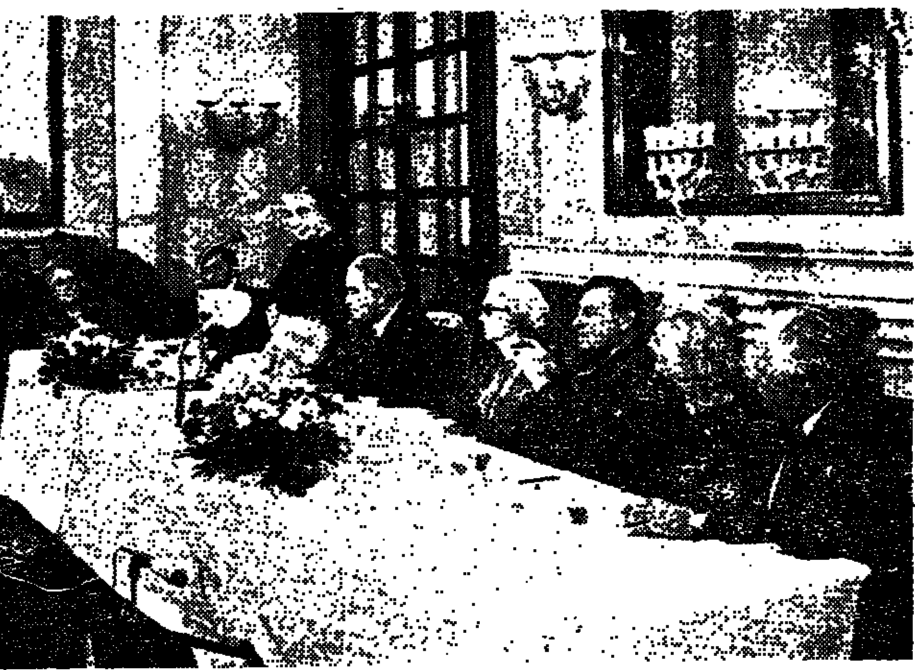
Bürgermeister Almogi teilte mit, dass die technische Abteilung der Stadtverwaltung neu besetzt werden muss, da mehrere Ingenieure wegen Erreichung der Altersgrenze ausscheiden. Der Bürgermeister hat die Absicht, einen jungen Mann zum leitenden Stadtingenieur von Haifa zu machen.

In Hod Hascharon und den Nachbarorten des Scharongebietes ist eine Freiwilligenbewegung entstanden, die sich für Umweltschutz einsetzt. Ausserdem wollen die Mitglieder der Bewegung Neueinwanderer betreuen. Sie beraten diese in Problemen des täglichen Lebeens und haben für die Einladung von Neueinwanderern zu „alten" Familien Sorge getragen.

Der Bürgermeister von Kirjat Schmona Aloni hatte eine Zusammenkunft mit Vertretern des Kibbuz Dan. Bei dieser sprach er die Hoffnung aus, dass die Zusammenarbeit zwischen der Stadt und den benachbarten Kibbuzim weiter verstärkt wird. Gemeinsame Unternehmungen auf dem Gebiete der Wirtschaft und Erziehung können zu gegenseitiger Verständigungen und zur Verstärkung der Hilfe beitragen.

Die Stadtverwaltung von Kirjat Motzkin hat eine moderne Dienst-Funkanlage angeschafft, die insbesondere der Verbindung mit den Schulen und dem Einsatz für Sicherheitszwecke dienen soll.

Golda Meir war Ehrengast der Jugend-Alija



Anlässlich der 40 Jahr-Feiern des Instituts der Jugend-Alija wurde ein Festempfang zu Ehren der Mitglieder des Kinder- und Jugend-Alija-Komitees für Grossbritannien gegeben. Frau Golda Meir nahm als Ehrengast Teil. Auf dem Bild rechts von ihr: Joseph Klarman, Leiter der Jugend-Alija; Baronesse Alix de Rothschild, Welt-Patronin der Jugend-Alija; Teddy Kollek, Bürgermeister von Jerusalem; Frau H. Kleeman, Delegierte der Jugend-Alija in Grossbritannien; Schraga Adiel, Generaldirektor der Jugend-Alija.

Sendeleitung sieht sich zur Gebuehrenerhoehung gezwungen

Die Sendeleitung will beim Finanzministerium und beim Finanzausschuss der Knesset eine **Erhöhung der Rundfunk- und Fernsehgebühren im Jahre 1975** beantragen. In Anbetracht der Teuerungen könne die Sendeleitung mit dem derzeitigen Gebührensatz ihre Programme nicht ausstrahlen, heisst es in der Begründung.

Auf der anderen Seite ist bekanntgeworden, dass etwa **100 000 Besitzer von Rundfunk- und Fernsehapparaten keine Gebühren zahlen.** Das Angebot von Vergünstigungen bei vorzeitiger Zahlung hatte ebenso wenig Erfolg zu verzeichnen wie die fortgesetzten Erinnerungen an die Zahlung der „zweiten Hälfte". Der Sendeleitung geben dadurch etwa 15 Millionen IL ihres gesamten Jahresbudgets von 128 Millionen IL verloren.

LOTTO-ZIEHUNG

Bei der gestrigen Lotto-Ziehung wurden die Ziffern 2, 5, 24, 27, 30, 39 und Zusatznummer 9 gezogen. (Ohne Gewähr)

Hoehere Rentensaetze

Die **Altersrenten**, die zwischen dem 25. und 28. November von der Nationalversicherung ausgezahlt werden, sind nun endgültig festegelegt worden: 412 IL für einen Alleinstehenden, 630 IL für ein Ehepaar, 809 IL für eine Familie mit drei Mitgliedern und 989 IL für eine Familie mit vier Mitgliedern.

Die neuen Sätze der **Invalidenrente** (100%) betragen: 342 IL für einen Alleinstehenden, 525 IL für ein Ehepaar, 677 IL für eine Familie mit drei Mitgliedern und 828 IL für eine Familie mit vier Mitgliedern.

Die **Kinderbeihilfe**, die vom Arbeitsgeber mit 65 IL für ein Kind und 130 IL für zwei und mehr Kinder bezahlt wird, stellt nur eine Vorauszahlung dar. Vom Monat Dezember an sollen die Sätze 80 IL bezw. 160 IL betragen.

DEVISENAUFSICHT ÜBERPRÜFT ZIM-BERICHT

Die Devisenabteilung des Finanzministeriums überprüft den Bericht über die Depositen von ZIM bei Dr. Tibor Rosenbaum.

Wie Dov Kantorowitz, der Leiter dieser Abteilung, versicherte, waren die ZIM-Berichte an das Finanzministerium lückenhaft und entstellt. Weder im Jahre 1971 noch im Jahre 1972 wurde über die Devisenmanipulationen in der Schweiz berichtet.

Die Ergebnisse dieser Nachprüfung werden der Staatsanwaltschaft übermittelt.

WOCHENRATGEBER

20. — 26. NOVEMBER 1974

Geburtstag 22.11. — 21.12.: Keine persönlichen Ini tiven in dieser Woche Sie sollten im allgemeinen mit Ih Lage zufrieden sein.

Geburtstag 22.12. — 20.1.: Keine Intervention Konflikten am Arbeitsplatz! Dies ist eine gute Woche alle geistigen Anstrengungen.

Geburtstag 21.1. — 19.2.: Beziehungen zu einem wic gen Mann können jetzt hergestellt werden. Verzetteln sich nicht in Kleinigkeiten.

Geburtstag 20.2. — 20.3.: Wer Sie jetzt hereinge hat, ist nicht nur verdächtig, sondern wirklich schu Jede Form von Hartnäckigkeit zahlt sich aus. Sie wer durch die Familie nach vorwärts geschoben.

Geburtstag 21.3. — 21.4.: Sie werden eine stürmi Woche erleben. Es gibt Gefahren, aber die Aussichten Erfolg sind mehr als gut.

Geburtstag 22.4 — 20.5.: Ein bestimmter Me wird Ihr Schicksal beeinflussen. Seien Sie nicht zu geistert von Kompromissen!

Geburtstag 21.5. — 21.6.: Fassen Sie keine übere Beschlüsse. Das kann sich mehr als negativ auswirken. gessen Sie alle Auseinandersetzungen im Familienkreise

Geburtstag 22.6. — 22.7.: Einen gewissen, im Gr nicht grossen Erfolg können Sie in dieser Woche für buchen. Lassen Sie sich aber nicht von solchen Erwägu beeinflussen, wenn Sie wichtige Entscheidungen fälle

Geburtstag 23.7. — 23.8.: Wenn Sie elastisch g sind, können Sie Erfolg haben. Lassen Sie sich nicht Glücksspiele ein!

Geburtstag 24.8. — 22.9.: Keine impulsiven Aktic Lassen Sie sich nicht von Ihren Gefühlen verleiten.

Geburtstag 23.9. — 22.10.: Sie werden im letzten ment Pläne annullieren, die Sie in Schwierigkeiten bri können. Lassen Sie sich nicht von Gefühlen leiten!

Geburtstag 23.10. — 21.11.: Lassen Sie sich r von Ihren Eingebungen verleiten. Noch ist nicht alles wie Sie das vorstellen!

Universitaet Tel Aviv verweigert demobilisierten Soldaten die Stipendie

Die Universität Tel Aviv hat die Stipendienzahlungen für viele Studenten eingestellt. Es handelt sich hierbei um einen Beitrag von 400 IL pro Monat, der gesetzmässig den Studenten zusteht, die mindestens 75 Tage Militärdienst geleistet hatten.

Nach der Darstellung der Universitätsdekanats wurden bisher in diesem Rahmen 4.5 Millionen IL gezahlt. Trotz wiederholter Mahnungen wurde diese Summe noch nicht vom Erziehungsministerium zu stattet. Die Universität s daher in Anbetrach schwierigen Finanzsituati mehr in der Lage, diese dien auszuzahlen.

Das Erziehungsmir stellt demgegenüber fest, Betrag für die Stipendie gen an die Universität sen wurde. Es besteht keine Berechtigung, den ten diesen Beitrag zum sunterhalt vorzuenthalte

Finanz-Affaere in Akko wird untersu

Der Direktor des Büros für Jugendfragen in Akko soll ungerechtfertigt Tausende IL Zusatzgehalt bekommen haben. Eine besondere Untersuchungskommission wurde eingesetzt, um diese Affäre nachzuprüfen.

Im Jahre 1973 war das Amt des zentralen Leiters der Jugendheime in Akko unbesetzt. Darauthin hatte sich der beschuldigte Beamte bereiterklärt, dieses Amt zusätzlich zu übernehmen; hierfür erhielt er eine Zusatzbezahlung. Es besteht der Verdacht, dass er diese Zahlungen auch erhalten hat, nachdem wiederum ein Leiter der Jugendheime gefunden wurde.

Der Sekretär der Stadtverwaltung ist davon überzeugt, dass diese Zusatzzahlungen für Überstunden gewährt wurden. Er will jedoch die Nachprüfung der Untersuchungskommission überlassen und erklärt ausdrücklich, dass alle Mehrbezüge mit Zinsen zurückgezahlt werden müssen, wenn sich der gehegte Verdacht im Rahmen der Nachprüfung bestätigt.

NETANIA-AFFAERE WIRD UNTERSUCHT

Zur Nachprüfung der Anschuldigungen des Bürgermeisters Dr. Bar-Menahem von Netania gegen seinen Amtsvorgänger Ben-Ami wurde eine besondere Untersuchungskommission gebildet, die in wenigen Tagen mit den Ermittlungen beginnt.

Die Beschwerde wurde verschiedenen Instanzen vorgelegt. Es wurde daher erstmals vom Innenministerium u. vom Justizministerium gemeinsam in Zusammenarbeit mit dem berater der Regierung e tersuchungskommission

SCHULSTREIK IN NETANIA

Weil noch immer kein Sicherheitszaun errichtet worden ist, blieben die 1350 Schüler der „Bialik"-Schule von Netania auf Beschluss des Elternrates dem Schulunterricht fern.

NOCHMALS BESTEC IM WOHNUNGSB.

Der Bauunternehmer Grossmann aus Bat Ja urter dem Verdacht, Be Wohnungsbauamtes be zu haben, um die Au von Installationsarbeite tragen zu erhalten.

Wenige Tage zuvor sen Bruder Arie Grossr gen den ein ähnlicher vorlag, gegen Kaution aus der Untersuchungsl lassen worden. Die Po klärte, dass beide Affär nicht restlos aufgeklärt konnten. Sie gab ihre mung, dass Bezirksricht chemia Bär auch Grossman gegen die Ste ner Kaution von 2.000 gleichzeitiger Sicherstell nes Reisepasses aus der chungshaft entlässt.

DEM

ZUM ERSTEN TODESTAG VON DAVID BEN GURION

AUS DEM NICHTS NACH ZION

Ben Gurions Kampf gegen das britische Weissbuch

Von J. PALMON

n Jahre 1944 beging die istische Organisation den Todestag von Theodor Herzl dem Scopus, und zum ersten war der Redner bei einer en Gelegenheit der Vorsitder Jerusalemer Zionisti Exekutive, David Ben Gu Anlässlich dieser Feier ten Ben Gurion und die en Teilnehmer mit Stolz ie Erfolge des Aufbauwerks eisen. Der Jischuw war auf 600 000 Einwohner angesen und zählte ungefähr ein l der Bevölkerung des daen Palästina. Die Wirt des Landes entwickelte und für die Kibbuzim und en genossenschaftlichen ngen war eine wahre ... gekommen.

noch war die zionistische gung weiter denn ... von Zielen entfernt. Für Palä galt des Regime ... britischen Weissbuches, das die Zahl Einwanderer ... 1939 auf ens 75 000 begrenzt hatte. Mandatsregierung hatte unöblicher Verletzung der Verfassung für Pamnten ... Gleichberechtigung ... Landesbewohner vorsah, ... Gesetz verkündet, das ... nerwerb durch Juden einschränkte. Wer die ... von Tel Aviv verfand sich bereits in der ...", in der Juden der Bo... untersagt war. Die regierung hatte vorgeses nach den fünf Jahren ... zu einem „demokratiaat für alle Einwohner" sollte. Es handelt sich um den gleichen Plan, heute von Arafat empfiehlt.

... dem Zweiten Weltkrieg, Zukunft des Landes in nationalen Institutionen zur Debatte stand, pro... die Araber wiederum g eines solchen „demon Palästinastaates", der deres als eine arabische sdiktatur mit einer jüdiinderheit gewesen wäre. jüdischen Einwohnern stand nach dem Zweikrieg die Militärmacht als noch allgewaltigen Imperiums gegenüber. Militär wurde noch ... durch Entsendung ten Luftlande-Division und London liess keiel daran, dass die Zu Palästina den Arabern den Zionisten gehören

Soldaten für die britische Armee und schliesslich für die Brigade zur Verfügung.

Seit 1944, als das Ende Deutschlands bereits nahe war, trat jedoch der Kampf gegen das Weissbuch wieder in den Vordergrund, und Ben Gurion unterliess keine Gelegenheit, die britische Regierung und insbesondere den Aussenminister Bevin in schärfsten Worten anzugreifen. Die „Machtverhältnisse" störten ihn überhaupt nicht. Als der letzte britische High Commissioner, Sir Allan Cunningham, nach Palästina kam und



David Ben Gurion, der „Volkstribun"

zur Disziplin im Interesse der Durchführung seiner Aufgabe mahnte, erklärte ihm Ben Gurion, dass die britische Regierung keine Disziplin seitens der Juden erwarten könne, solange das Weissbuch, das „Buch des Verrates", in Kraft sei. Falls Cunningham in ihm einen Aufrührer sehe, so stehe er ihm zur Inhaftierung zur Verfügung. Zu diesem Entschluss griff Cunningham nicht, und der letzte britische High Commissioner hat später zugegeben, dass die Palästina-Politik der Regierung Ihrer Majestät verfehlt war.

MACHTVERHÄLTNISSE

...achtverhältnisse waren der vielleicht 100 : 0, noch war Ben Gurion des Zweiten Weltkrie... Überzeugung gelangt, zionistischen Ziele nur rischer Kraft und nur ündung eines Staates at umgesetzt werden

...ngespinste eines Träu... schienen damals nicht ... im Lande diese Vor... Anlässlich einer Sit... grossen Einwanderer... wurde Ben Gurion politischen Meinun... ... und er führte aus: ...icksal des britischen ...s ist in unseren Hän... können und werden ...de bereiten. Wenn die Regierung Schwierig...hen wird, so werden einander Schiffe mit Einwanderern vor der ...stinas vorfahren las...

...nehmerin an dieser Sit... inzwischen ausgewan... zeichnete damals Ben ...rzerhand als Wahn... ...ber der „Wahnsinni...gte konsequent sein Kriegsausbruch hatte ...ole ausgegeben: „Wir ...egen Hitler als gäbe ...eissbuch, und gegen ...uch, als gäbe es kei...". Einige Jahre lang ...es Gleichgewicht ein...nd im Sinne dieses ...chts stellten die jü... Einwohner Palästinas

B. G. ALS FÜHRER

Nach dem Baseler Kongress von 1946 mit dem tragischen Abgang Dr. Weizmanns wurde Ben Gurion die führende Persönlichkeit in der ZO. Der Verhaftung im Jahre 1947 entging er nur, weil er sich zufällig im Ausland befand. Alle objektiven Gegebenheiten sprachen gegen die Wünsche und Forderungen Ben Gurions. Dennoch blieb er fest, und unter seinem Druck lehnte die Zionistische Exekutive sämtliche sogenannten „Kompromissvorschläge" der Regierung Bevin ab.

Ben Gurion war sich über die vor ihm stehenden Schwierigkeiten völlig im klaren. Nach der Annahme der Teilungsresolution von 1947 erklärte er einmal, „machtvolle und gewaltige Kräfte versuchen auch heute die Gründung des Judenstaates zu verhindern". Auch damals kämpfte eine grosse anti-israelische Lobby gegen Israel, gegen die zionistische Forderungen. In aller Stille begaben sich amerikanische Ölmagnaten nach Saudi-Arabien und brachten nach Washington die Kunde, dass die USA sich die Feindschaft aller Ölstaaten zuziehen würden, wenn sie für die Ziele der Zionisten eintreten würden. In unseren Tagen hat sich ein amerikanischer Generalstabschef missbilligend über Israels Einfluss und über die Stärke der pro-israelischen Lobby ausgesprochen, damals war es der amerikanische Verteidigungsminister James Forrestall, der in geheimen Gesprächen gegen die Juden zu agitieren und vor allem den Aussenminister Marshall auf seine Seite zu bringen versuchte.

ALLES WAR „HOFFNUNGSLOS"

Zeitweise hatten diese Taktiken Erfolg, und die USA zogen sich im Frühjahr 1948 vorübergehend von der Teilung zurück. Auch das beeinträchtigte Ben Gurion nicht in seinen Entschlüssen, und er kümmerte sich auch nicht darum, dass die Welt die Position der Zionisten und des neuen Staates Israel als hoffnungslos ansah. Der amerikanische Journalist Kenneth Bilby kam Ende April 1948 aus Kairo nach Tel Aviv und sprach unter dem frischen Eindruck der Drohungen der Arabischen Liga mit Ben Gurion in dessen Hause in Tel Aviv. Und Bilby bekannte in einem später erschienen Buche: „Damals bekam ich zum ersten Mal das Gefühl, dass Israel und die Sache der Juden noch Aussichten haben."

Der Erfolg Ben Gurions und die Gründung des Staates liessen ihn zum Heros und zum grossen Mann der neuen Geschichte des jüdischen Volkes werden. Auch nach der Schaffung des Staates hat Ben Gurion viele Enttäuschungen und Niederlagen hinnehmen müssen. Man denke z. B. nur an seine Misserfolge in den Tagen der Sinai-Aktion. Aber alles überdeckte der verbissene Wille dieses kleinen Mannes, der es immer wieder unternahm, mit träumerischen Ideen gegen eine harte Wirklichkeit, gegen eine Welt von Feinden, zu kämpfen.

B. G. wäre wegen seines hohen Alters, auch wenn er noch am Leben wäre, nicht mehr imstande, aktiv in die Geschicke Israels einzugreifen. Aber ein Jahr nach seinem Tode wissen wir alle, was Israel an diesem Manne gehabt hat und was wir durch sein Altwerden und seinen Tod verloren haben.

Eine solche Führerpersönlichkeit ist bis heute in Israel nicht wieder auferstanden. Aber auch wenn sie uns fehlt, sollten wir uns an ihm ein Beispiel nehmen: wir stehen heute nicht, wie 1948, ohne Waffen da. Der Krieg wird nicht vor den Toren Tel-Avivs und in den Strassen von Jerusalem geführt. Wenn auch von allen Seiten Raketen auf uns gerichtet sind und die Araber bei Tag und bei Nacht mit Abdrehen der Ölhähne drohen, so hat Israel keine Veranlassung, kleinmütig zu sein und nachzugeben. Das Andenken des Mannes, der aus dem Nichts nach Zion strebte, und der aus einer kleinen unbewaffneten Gemeinschaft einen Staat mit allen dazugehörigen Attributen machte, muss uns auch in dieser Zeit beseelen.

Ben Gurion und seine Erfahrungen sind für uns heute wichtiger und lebendiger denn je.

DIE AMERIKANER BAUEN SOWJETISCHE KAMPFFLUGZEUGE

Von unserem Militärkorrespondenten

Jahrelang hatten die israelischen Kampfpiloten jenen der westlichen Welt eines voraus: sie konnten gegen Kampfflugzeuge sowjetischer Produktion Luftkämpfe führen und dadurch nicht nur das Niveau der arabischen Piloten, welche jene Flugzeuge flogen, kennen lernen, sondern auch und vor allem die Eigenschaften der sowjetischen Kampfflugzeuge. Einen ähnlichen Vorteil hatten eigentlich nur die Amerikaner im Vietnam-Krieg.

Aus den Erfahrungen ihres Krieges in Vietnam lernend hat die amerikanische Luftwaffe kürzlich einen originellen Plan in die Wirklichkeit umgesetzt. In Amerika werden nämlich jetzt Flugzeuge gebaut, welche genaue Kopien der russischen Typen sind. Diese amerikanischen Mig tragen die Bezeichnung T-38 und sie werden von Kampfpiloten geflogen, welche zumindest eine echte Mig-Maschine im Luftkampf über Vietnam abgeschossen haben. Derzeit besteht eine Staffel von 20 solcher T-38 und ihre Aufgabe ist es, bei der Ausbildung der amerikanischen Kampfpiloten einen „echten" Gegner abzugeben.

Die russischen Kampfflugzeuge unterscheiden sich nämlich in einer Reihe von Punkten nicht unwesentlich von jenen der Amerikaner. Die meisten Mig-Typen sind kleiner als ihre amerikanischen Gegenstücke und zwar nicht nur für das Auge des Piloten, sondern auch für den Radar-Schirm in der Pilotenkanzel. Ausserdem ziehen die sowjetischen Kampfflugzeuge — zum Unterschied von den Amerikanern — keine schwarze Rauchfahne hinter sich her, wenn sie ihre Geschwindigkeit bedeutend vergrössern. Schliesslich sind die Mig-Maschinen auch so gebaut, dass der Pilot bei scharfen und schnellen Wendungen relativ wenig von der Zentrifugalkraft betroffen wird und dies ist gewiss eine der Ursachen für die besondere Wendigkeit der sowjetischen Kampfflugzeuge.

FORD FUER „LEGITIME INTERESSEN" DER PALAESTINENSER

„Es ist notwendig, dass uns allen ganz klar sei, wir würden auf die Dauer keineswegs, innerhalb des komplizierten Standes der israelisch-arabischen Beziehungen, die legitimen Interessen der Palästinenser ignorieren können", meint der Präsident der Vereinigten Staaten, Gerald Ford, in einem Interview das er der Wochenschrift „News and World Affairs" gab. Das Interview war noch gemacht worden, bevor Ford mit Kissinger nach Japan, Korea und Wladiwostok abgereist war. Der Präsident sagte, „ich weiss nichts von dem Bestehen eines solchen Planes", als man ihn nach einer amerikanischen Absicht, im Ernstfalle die nahöstlichen Erdölfelder zu besetzen, fragte.

Ford befürchtet, dass die Araber die Erdölwaffe wieder einsetzen würden, wenn es zu einem neuen Krieg zwischen ihnen und Israel kommt. „Es könnte dann sogar vorkommen, dass die USA und die Sowjetunion in einen offenen Konflikt geraten", meinte er. Der Präsident bestätigte, dass sein Land um fünfzehn Prozent weniger Petroleum einführen wolle. Er hoffe, das werde durch freiwillige Beschränkungen jedes einzelnen Bürgers möglich sein, sollte das nicht durchgeführt werden können, wird man offizielle Massnahmen treffen müssen.

Der US-Präsident zeigte sich davon überzeugt, dass etwa um die Mitte des nächsten Jahres eine allgemeine Beruhigung der Wirtschaftssituation eintreten wird, sodass auch die USA wieder in dieser Hinsicht „aufwärts schreiten werden".

Lieber Bankrott - statt Einsicht

Von OBSERVER

Unser Unglück ist, dass in grossen Tagen die Menschen klein sind. 1948 waren wir schwach, aber wir hatten starke Persönlichkeiten in unserer Mitte, von David Ben Gurion angefangen. Heute steht Israels Schicksal wieder auf dem Spiel, und leider beherrschen Schwächlinge unsere Szene.

Wer dies nicht glauben wollte, der musste nur die Debatte in der Landesexekutive der Histadrut mitanhören. Der Generalsekretär der Histadrut, Meschel, hat im Grunde genommen keine eigene Meinung, sondern warnt nur vor der Wut der Arbeiter und der Betriebsräte. Statt deren Willen zu gestalten, statt sie zu führen, lässt er sich von ihnen mitziehen. Sein volkswirtschaftliches „Verständnis" kam am besten zum Ausdruck, als er sogar Wiedereinführung der Rationierung (wenn auch „als letztes Mittel") empfahl, wenn die Regierung mit dem Problem der Auslandspreise nicht fertig wird. Rationierung — das würde bedeuten: Verschwinden des „billigen". rationierten Zuckers, ausgedehnte schwarze Märkte u. allgemeine Demoralisierung. Nicht einmal Dow Joseph, der Herold der Rationierung von einst, ist für Rückkehr zu diesem System, sondern er empfahl in diesen Tagen dringend Beseitigung der übertriebenen, sinnlosen Subventionen. In Meschel hat er einen Epigonen gefunden, der nicht versteht, dass wir im Jahre 1974 und nicht 1950 leben und dass wir zum Bankrott von einst nicht zurückkehren dürfen.

Der Antipode von Meschel war der Arbeiterführer aus Aschdod, Jehoschua Perez, der ein einfaches Rezept parat hatte: die Regierung solle die Banken schliessen, die dort befindlichen Gelder beschlagnahmen und sie zur Deckung ihrer Defizite und der Nahrungsmittelkosten verwenden. Jehoschua Perez ist ein Funktionär, der seit Jahren von der Histadrutführung gefördert und geschult wird. Wenn er mit diesem Vorschlage kommen konnte, so war dies nur eine einzige Anklage gegen die wirtschaftspolitische Erziehung in der Histadrut und ein Beweis für den Bankrott der Erziehungs- u. Bildungsabteilung. Sie sollte schleunigst geschlossen werden, da ihre Arbeit wert- und sinnlos ist.

Nicht viel besser war sein Gegner von rechts, der Führer der Likud-Fraktion in der Histadrut, Joram Aridor. Dieser erklärte: „Der Finanzminister spricht über Zahlen. Uns geht es um Menschenschicksale". Also „Seelenmassage", denn was nützt die wohlgemeinte Rücksicht auf Menschenschicksale, wenn keine Devisen vorhanden sind. Es gibt einen Moment, wo es um rein rechnerische Fragen geht, und Aridor treibt Vogel-Strauss-Politik, wenn er vor dieser Wahrheit die Augen verschliessen will.

Dass Uri Avnery die Regierungspolitik angriff, ist nicht verwunderlich, aber er konnte geschickt dem „System" seine Sünden vorhalten, die auch die Stellung von Rabin und Rabinowitz geschwächt haben. Nach seiner Meinung sind zwei Milliarden IL bei Fehlinvestitionen und Korruptionsfällen verloren gegangen, die die Regierung jetzt hätte brauchen können. Weit übertrieben! Ausserdem nützen die israelischen Pfunde nichts, wenn es um Devisen geht, und die Gelder der „Israel Corporation" erscheinen nicht im Staatshaushalt — aber Avnerys Bemerkungen stechen in ein Wespennest und zeigen, wie vorsichtig unsere Regierung operieren und wie viel sie zur Säuberung des öffentlichen Apparates tun muss. Ehrlichkeit oben und eigenes Vorbild sind in dieser Stunde das Wichtigste. Um dies durchzusetzen, sind Männer mit Format notwendig, die mit Schwächlingen fertig werden können.

Wo sind die Persönlichkeiten, die wir in dieser Zeit brauchen?

Waldheim als „internationaler Hausdiener"

Der Generalsekretär der UN, Dr. Waldheim, liess sich dazu herbei, eine Delegation von Angehörigen von Terroropfern aus Israel zu empfangen. Sie konnten sagen, was ihnen am Herzen lag und beschwerten sich bitter darüber, dass die UN einen grossen Empfang für den Terroristenführer Arafat veranstaltet hatte.

Dr. Waldheim antwortete, aber er erwies sich in der Stunde, in der es um humanitäre und menschliche Probleme ging, als kleiner Mann. Er sagte: „Ich habe nicht zu beschliessen, ich habe durchzuführen". Das heisst: er sieht sich als internationaler Hausdiener oder vielleicht als „caterer" des algerischen Präsidenten der UN-Vollversammlung Bouteflika an.

Diese Feststellung (andere werden sagen: Selbstentwürdigung), versuchte er durch die Erklärung zu versüssen: „Ich bin gegen Terror, aber es geht um ein politisches Problem, das mit politischen Mitteln gelöst werden muss."

Gegenüber Mord und Blut nur Routine, Routine! Wie anders wäre Waldheim da gestanden, wenn er — der Angehörige eines Volkes, das so viel Leid über die Juden gebracht hat — den Mut zu einer deutlichen Erklärung aufgebracht und sich für Humanität eingesetzt hätte. Vergeblich! Er wird in die Geschichte als „Caterer Nr. 1" eingehen.

Blick in die Presse

ERMUTIGUNG FUER ISRAELS FEINDE

Zu den wirtschaftlichen Krisenmassnahmen der israelischen Regierung bemerkt die Londoner „Times":

„Es ist unwahrscheinlich, dass sie direkt zu neuen israelischen Konzessionen führen. Die Israelis können dann am härtesten sein, wenn sie mit dem Rücken an der Wand stehen, und die Regierung wird ihre innenpolitische Situation nicht dadurch schwächen wollen, dass sie in wichtigen Fragen kapituliert, in denen sie bisher eine feste Haltung eingenommen hat. Es ist aber kaum zu vermeiden, dass die psychologischen Auswirkungen auf jedermann bedeutsam sind. Die Araber werden zu dem Gefühl ermutigt werden, dass ihr Stern im Steigen begriffen ist. Die Israelis mögen vielleicht vorübergehend gestärkt sein, werden aber gezwungen sein, ihre Situation, ihre Abhängigkeit von ausländischer Hilfe und das Fehlen aller Anzeichen für eine baldige Besserung realistisch einzuschätzen.

Die schwindenden Devisenreserven des Landes stehen in scharfem Gegensatz zu den üppigen Überschüssen, deren sich die ölproduzierenden arabischen Länder erfreuen. Die Sicherheit des Landes wird immer teurer und das Gleichgewicht der Macht verschiebt sich nicht zu seinen Gunsten. Einige Araber werden zweifellos zu dem Glauben ermutigt, dass sie das, was sie bisher nicht durch Krieg und Verhandlung gewinnen konnten, doch noch durch wirtschaftliche Abnützung gewinnen können. Damit wird die Beweglichkeit der Israelis und die Hilfe, die sie immer noch aus dem Ausland erwarten können, ziemlich sicher unterschätzt, doch die allgemeine Richtung, in der sich die Flut bewegt, kann Israel kaum viel Trost bringen."

PATT AM WESTUFER

Die „Basler Nachrichten" untersuchen die Lage in Westjordanien nach der arabischen Gipfelkonferenz von Rabat:

„Das von Israel besetzte Jordan-Westufer gehört ab sofort formell nicht mehr zu Jordanien. Da die PLO, der das Gebiet damit faktisch zufällt, nicht über die nötige Mittel verfügt, wird Hussein grosszügigerweise weiterhin für die Besoldung der dort tätigen arabischen Beamten aufkommen. Sonst herrscht in dem besetzten Gebiet freilich ein politisches Vakuum, da die PLO am Wochenende gestehen musste, die Bildung einer Exilregierung, die die Interessen der Westjordanier hätte wahrnehmen können, sei wegen personeller Unstimmigkeiten nicht zustande gekommen ... Arafat musste zugeben, dass seine Organisation noch nicht reif genug ist, politische Verantwortung zu übernehmen. Kritisch wird die Lage vor allem dann werden, wenn die westjordanischen Honoratioren ihre Pfründe in Parlament und Regierung von Amman aufgeben müssen. Dann nämlich liegt die Vertretung dieser Interessen ganz beim Erzfeind Israel. Diese desperate Lage bietet dennoch einige positive Aspekte. Da sich eine eigentliche Friedensregelung für den Nahen Osten kaum jemals nur mit Tinte und Lineal am Konferenztisch erreichen lassen wird, sondern vielmehr auf langsam gewachsenes gegenseitiges Vertrauen der heute verfeindeten Parteien bauen muss, können Israeli wie Westjordanier ab sofort gemeinsam versuchen, in dem heutigen Vakuum den Keim für eine gemeinsame Zukunft aufzuziehen. Das Patt in Westjordanien gibt Kissinger gleichzeitig die Chance, mit der Politik der kleinen Schritte zwischen Israel, Ägypten und Syrien, von Querschüssen der PLO ungestört, seine Gratwanderung soweit fortzusetzen, bis sich alle Beteiligten auf etwas sichererem, weniger emotions-vermintem Boden befinden."

هكذا من الأصل

Nach der Roemer Welternaehrungskonferenz

Untergang oder fuers Überleben bezahlen

Negombo, Ceylon, 1974: Ein *kleines zerlumptes Mädchen geht* durch den Bus. Auf dem Arm ein nacktes Baby. Wie ein nasses *Handtuch hat* sie sich den schlaffen Körper über die Schulter geschlagen. Der riesige Kopf pendelt willenlos hin und her. Das Baby hat nicht einmal mehr die Kraft, die Augen zu öffnen. Das Mädchen bettelt, doch niemand gibt etwas. — *Drei Tage* später. Das kleine zerlumpte Mädchen geht bettelnd durch den Bus. Ohne das Baby. *Es ist* tot, verhungert — eines von vielen Hunderten.

Kalkutta, West-Bengalen, 1974: Jeden Tag *strömen mehr* Menschen in die hoffnungslos übervölkerte Stadt. Sie sind auf der Flucht vor dem Hunger. Einige kommen aus dem benachbarten Bangla Desh. Sie haben die Sperren der indischen Truppen, die sie zurückhalten sollten, umgangen. 25.000 Menschen sterben dort jede Woche, weil sie nichts *zu essen haben*. Nun *drängen* sie sich hier zur dünnen, grauschleimigen Graupensuppe einer karitativen Organisation. Riesige schwarze Augen in den ausgemergelten Gesichtern, aufgequollene Bäuche, grosse, aschfahle *Flecken auf der dunklen Haut.* Nicht alle drängeln. Viele liegen zusammengekrümmt unter der brennenden Sonne auf dem Bürgersteig. Bewegungslos. Fliegen sitzen auf ihren Nasen, auf ihren Mündern und Augen. In einigen *Stunden wird jemand mit* einem hochrädigen Karren kommen. und die Toten heraussortieren.

Die Menschheit hat sich daran gewöhnt, durch Hunger dezimiert zu werden. Denn auch, wenn jährlich *40 Millionen* — davon 15 Millionen Kinder unter fünf Jahren — an den Folgen der Unterernährung sterben, so wächst die Erdbevölkerung doch bedrohlich weiter: Um 75 Millionen in diesem Jahr, um 80 im nächsten *und dann um 100* Millionen.

EIN KRISENKNÄUEL

Doch früher hatten Hungersnöte regionalen Charakter, heute sind sie weltweit. Zwei Drittel der Menschheit ist unterernährt *oder leidet Mangel, ein Viertel* der Erdbewohner — eine Milliarde Menschen — ist vom Hungertod bedroht. Denn diejenigen, die am meisten auf Entwicklung angewiesen sind, scheinen dazu verdammt zu sein, in ihrer wirtschaftlichen Rückständigkeit zu verharren: Beim Wettlauf um das immer knapper werdende *Angebot* an Nahrungsmitteln, Dünger, Energie und Erdöl bleiben die ärmsten Nationen *auf der Strecke*, und *ihre* Chancen, dem Teufelskreis von Arbeitslosigkeit, Armut, Überbevölkerung und Hunger zu entkommen, werden immer geringer.

Werden die zynischen Realisten, *die meinen*, dass sich das Problem von Überbevölkerung und Hunger schon von selbst lösen *wird, also Recht behalten?* Noch nie zuvor in ihrer Geschichte haben die Menschen *sich einer derartigen Zusammen*ballung von Problemen gegenübergesehen, noch nie zuvor schienen sie so wenig in der *Lage*, das Krisenknäuel zu entwirren: Massenarmut und massenhaftes Sterben, eine Bevölkerungsexplosion unvorstellbaren Ausmasses, die bedrohliche Verknappung der Nahrungsmittel und eine *Umwelt, die in Unord*nung geraten ist.

Das Fortschreiten menschlicher Entwicklung *hat* nicht einmal dazu geführt, dass die elementarsten Bedürfnisse aller Menschen befriedigt werden können. Im *Gegenteil. Weil die Be*dürfnisse der einen ständig stiegen, mussten die anderen Mangel leiden. Am wirtschaftlichen Wachstum der *Wohlhabenden, das nur* durch die billigen Rohstoffe ermöglicht wurde, hatten die Armen keinen Anteil.

Dabei verläuft *die Grenze* nicht zwischen den sogenannten kapitalistischen und sozialistischen Staaten. So sichern sich die reichen Industrienationen des Westens die knapp gewordenen *Düngermittelvorräte* und nehmen damit den armen Ländern die Möglichkeit, die ohnehin kärglichen Hektarerträge für ihre explodierende Bevölkerung zu steigern. So kaufen in der Zeit des Mangels China und die Sowjetunion mit ihren Devisen die Getreidevorräte der Überschussproduzenten auf, verringern die Weltreserven auf gefährliche Weise und treiben die Preise in Höhen, die für die Armen unerschwinglich sind. Allein die Ölrechnungen haben die Devisenreserven der Dritten Welt aufgezehrt. Für Nahrungsmittelkäufe, *für Dünger und technolo*gische Entwicklung — und davon hängt das Überleben ab — *bleibt da nichts mehr übrig.*

Die Ernährungslage der Welt ist noch kritischer geworden als im Krisenjahr 1972. Schon heute könnte *eine dringend notwendi*ge Getreidespritze von 12 bis 15 Millionen Tonnen nur noch das *Schlimmste* verhüten, aber schon dafür gibt es nicht mehr genug Reserven. Wenn die gegenwärtige Entwicklung anhält, wird das Nahrungsmittel*defizit der Drit*ten Welt in zehn Jahren 80 bis 100 Millionen Tonnen Getreide *betragen*; nach den *heutigen* Weltmarktpreisen würde das einen Gegenwert von rund 50 Milliarden Mark darstellen.

Die wechselseitige Abhängigkeit der einzelnen Teile der Erde ist so gross geworden, dass regionale Katastrophen globalen Charakter annehmen können. Dies *wird in den weltweiten* Hungersnöten am deutlichsten. Sie sind vielleicht die schwerste Bewährungsprobe der Menschheit in ihrer ganzen Geschichte. Zu diesem Schluss kommt der Club of Rome in seinem jüngsten *Bericht. Sein Fazit:* „Die Möglichkeiten, die der Menschheit noch zur Verfügung stehen, *einer gewaltigen Katastrophe zu* entgehen, werden ständig geringer. Verzögerungen bei der Wahrnehmung der noch verbleibenden Entscheidungsmöglichkeiten haben im wahrsten Sinne des Wortes tödliche Folgen." Die Wahrscheinlichkeit ist gross, dass die heute Lebenden die Katastrophe noch erleben werden.

Der Wettstreit der Besitzenden, die über Öl, andere Rohstoffe, Nahrungsmittel oder technisches know how verfügen, geht zu Lasten der vielen, die davon nichts besitzen.

So *diffus die Vorstellungen* der westlichen Industriestaaten sind, wie die traditionellen Wirt*schaftsbeziehungen zwischen rei*chen und armen Ländern verändert werden können, um die Wohlstandskluft zu überbrücken, so hart fordert die Dritte Welt eine Öffnung der — protektionistischen Märkte und wertgerechte Preise. *Die Armen ver*langen nach massiver „Wiedergutmachung" durch die Reichen, die entwickelten Staaten sorgen sich um die Bewahrung ihres Lebensstandards. Die Dritte Welt pocht darauf, die Industrienatio*nen müssten einen Konsumver*zicht leisten. Von dort aber kommt die Antwort, allein ihr wirtschaftliches Wachstum sichere auch das Wachstum der Unterentwickelten, nur wirtschaftliches Wachstum könne auch *künftig garantieren, dass die* Rohstoffe der Dritten Welt Abnahme fänden.

Die Welt ist abhängig von gemeinsam begrenzten Ressourcen. Die entscheidende Frage lautet *deshalb: Wie müssen diese Res*sourcen — Rohstoffe und Nahrungsmittel — künftig verteilt werden, wenn *die* Katastrophe abgewendet werden soll.

WEIZEN ALS WAFFE?

Die Weltnährungskonferenz beriet nur über den Teilaspekt „Sicherung einer ausreichenden *Nahrungsmittelversorgung*".

Auch nach der römischen Konferenz wird der Streit darüber weitergehen, welche Ursachen oder Ursachenbündel für die Hungerkrise verantwortlich sind — ein ebenso interessanter *wie gefährlicher Streit. Denn er* kann möglicherweise den Weg zu koordinierter Produktion — zu grösserer internationaler Arbeitsteilung blockieren — und er erzielt nicht Taten, die dringlicher sind denn je. Entscheidend ist, dass *die Eigenbemühungen* der Entwicklungsländer durch sofortige internationale Anregungen verstärkt werden. *Dabei* wird von grosser Bedeutung sein, welche Haltung die Sowjetunion und China als selbsternannte Wortführer vieler Unterentwickelter einnehmen werden.

Das alles kostet Geld, viel Geld. *Weltbankpräsident McNa*mara schätzt den Bedarf an Entwicklungshilfe pro Jahr auf rund fünf Milliarden Dollar. Die Welternährungskonferenz spricht von 8,4 Milliarden jährlichen Investitionen für die Dritte Welt *(gemessen an den Preisen von* 1962), die bis zum Jahr 1985 auf jährlich 26 Milliarden Dollar steigen müssten. Der Club of Rome schliesslich kommt bis zum Jahr 2000 auf jährliche 250 Milliarden Dollar, wenn die Entwicklungs*länder bis 2025 „selb*sstädig" werden sollen.

Aufgebracht werden müssen diese enormen Summen bis zu einem Teil von den Entwicklungsländern, aber vor allem von den heute schon entwickelten Staa*ten und den Ölländern. Denn* auch für sie kann es langfristig die Alternative geben: Untergehen oder fürs Überleben bezahlen. (G. V.)

Freie Tribüne

ZU PETER BISCHOF:

Wir erhielten von dem Verantwortlichen für die Freiwilligen im Kibbuz Hulata, Aharon *Borer, eine Mitteilung, in der er* feierlichst erklärt, dass ein Peter Bischof, in den letzten sechs Jahren jedenfalls, als Freiwilli*ger in diesem Kibbuz nicht tä*tig gewesen ist. Wir müssen also annehmen, dass der Leserbriefschreiber, auf den sich auch eine Reihe anderer Leser bezogen, seinen richtigen Namen nicht angegeben hat. Das kann man nur bedauern. *Die Redaktion*

„Als Schweizerin, die schon seit 14 Jahren in Israel lebt und mit den verschiedensten Schichten der Bevölkerung in Berüh*rung gekommen ist, will ich ver*suchen, zu Ihrem Leserbrief vom 4.11.74 Stellung zu nehmen: — Ich finde es höchst anmassend *nach knapp zwei Monaten im* Lande ein solches Urteil zu fällen über einen Staat, dessen Gastfreundschaft man geniesst. Wenn Sie sich als „nur" Volontär fühlen und sich dabei mit den „nur" Arabern vergleichen, so *liegt* das an Ihnen. Wer *hier* im Lande wirklich helfen will, findet sicher Anerkennung. Ich bin noch immer der Ansicht u. *stehe damit sicher nicht allein*, wenn ich trotz allem glaube, dass „dieses" Volk noch immer Gottes auserwähltes Volk ist. *Wenn Sie die Bibel zur Hand* nehmen, können Sie selbst lesen, dass dieses Land die ursprüngliche Heimat der Juden ist. Beachten Sie folgende Abschnitte: 3. Mose 26, Vers 6—9; ferner Jeremia 31, Vers 1, 2, 5, 7. Diese beziehen sich auf die Kriege, letzterer besonders auf den Jom Kippur-Krig. Wenn da nicht Gott geholfen hat, wer dann? So steht Gott auch diesem Volke heute noch bei. Hätten die arabischen Staaten diese so genannten „Palästinenser Flüchtlinge", ihre Brüder, aufgenom[illegible]n und sie eingeordnet, wie Is[illegible] es mit den Flüchtlingen, sein[illegible] Brüdern, *aus aller* Welt tat, [illegible] es darüber kein Problem.

Ich ho[illegible] Sie werden nach weiteren Er[illegible]*rungen Ihren frü*heren Optimi[illegible]s wieder erlangen und im G[illegible]n an dieses Land zurückden[illegible]

Mar[illegible] Schneebeli

Der Brief des Herr[illegible] Peter Bi*schof hat mich* äusser[illegible] empört und ich finde, Ihre Er[illegible]rung war noch viel zu zahm. [illegible]zu ist der Mann hergekomm[illegible]? Und *diese läppische* Beme[illegible]kung: „Geiselnahmen, Mord und Flugzeugentführungen sind mir höchst unangenehm?" Mord — nur „unangenehm?"

Aber die Sache hat noch eine andere Seite: Der Mann ist doch schon zwei Monate im Kibbuz. Tut denn der Kibbuz gar nichts, um die „Volontäre" in die Probleme des Landes einzuführen, *ihre* verkehrten Ansichten durch entsprechende Aufklärung richtig zu stellen? Wird er nicht über die Vorge*schichte des Staates* Israel belehrt und darüber, dass wir den Teilungsbeschluss d. UNO 1974 angenommen hatten, aber die arabischen Staaten ihn nicht annahmen, u. bereits am nächsten Tage die Autobusse nach Jerusalem beschossen haben, und diese mit Toten in Jerusalem ankamen???

Dr. B. Tur-Schalom, Rechowot

Herr Bischof!

Ich bin eine Oesterreicherin, Christin, und arbeite seit vier Jahren hier in Israel als Krankenpflegerin in einem Altersheim, wo es nur europäische Juden, die den Gaskammern entronnen sind, gibt. Ich habe h[illegible] viele gute Freunde kennen*lernt und ich kann zu Ihrem* meinen Brief nicht schweig[illegible] Sie sind hier Gast! Beschim[illegible] man Gastgeber auf so gem[illegible] Weise? Haben Sie *eine* jüdis[illegible] Frau gesehen, deren zehn K[illegible] der in die Gaskammern [illegible] schickt wurden? Ich habe so[illegible] ne Frau gepflegt! Der hilft a[illegible] keine Wiedergutmachungsre[illegible] Herr Bischof. Betreiben [illegible] Sport? *Gehören Sie ei*[illegible] Sportverein an? Haben Sie M[illegible] chen 1972 vergessen? Ich wa[illegible] meiner Heimat Skiläuferin. [illegible] kann es nicht vergessen. 1933 bis 1945 hat die Welt [illegible]schlafen, dieser Schlaf ko[illegible] [illegible]chs *Millionen Juden* das [illegible]! Herr Bischof, besuc[illegible] S[illegible] Altersheime, wo arme kra[illegible]e Menschen ihr Leben sten[illegible] [illegible]ernen Sie *zuerst* die Schich[illegible] Israels. Herr Bisc[illegible] *Israel* w[illegible] immer die Heimat Juden, le[illegible] Sie doch das Testament, [illegible]err Bischof. V[illegible] ges Jahr wa[illegible]ch im „beset *Gebiet*" und [illegible]be mit ei[illegible] arabischen Ka[illegible]ann ges[illegible] chen. Dieser [illegible]nn w[illegible] nicht, dass ich in [illegible]el arb[illegible] aber er wusste, dass [illegible] Chr[illegible] bin. Er sagte mir: „Ic[illegible]ete den Tag zu Gott, dass [illegible] der Führung Israels [illegible] *denn zum ersten Mal im* [illegible] haben wir genug zu essen

Herr Bischof, in den vie[illegible] ren in Israel habe ich ni[illegible] Gefühl gehabt, ein nur ge[illegible] ter Gast zu sein, ich gehö[illegible] fach dazu: lacht Israel, lac[illegible] mit, weint Israel, weine ic[illegible] weil ich das Volk acht[illegible] auch liebe.

Wäre es nicht besser, He[illegible] *schof, wenn Sie in Ihre* [illegible] zurückgingen?

Emmi Puschnig, Te[illegible]

LILLI PALMER

Dicke Lilli — gutes Kind

17.

Als ich das Zimmer betrat, wusste ich sofort, dass etwas passiert war, was mit mir zu tun hatte. Alle *standen in Gruppen herum und unterhielten sich*, aber als ich eintrat, hörten sie abrupt auf. Kein Mensch sagte guten Tag. Der Regisseur war nirgends zu sehen.

Ich hängte meinen Mantel auf, setzte mich hin und tat, als sei ich mit meinem Text beschäftigt. Eine bedrohliche, ganz und gar unerklärliche, endlose Pause entstand. Ich las dieselbe Textseite wieder und wieder durch, weil ich kein Geräusch beim Umblättern machen wollte.

Endlich ging die Tür auf, und der Regisseur erschien. In der allgemeinen Stille forderte er mich so beiläufig wie möglich auf, mit ihm zu kommen.

Ich folgte ihm ohne ein Wort — er ging sehr schnell — ins Büro des stellvertretenden Intendanten. Er trat ohne anzuklopfen ein. „Hier ist sie", sagte er, „ich überlasse sie Ihnen." Damit ging er wieder zur Tür.

Aber der Mann hinter dem gewaltigen Schreibtisch unseres ehemaligen Chefs hatte den Kopf in die Hände gestützt und rief ihm nach: „Gehen Sie nicht, um Gottes willen! Ich brauche Sie. Wir *müssen uns* etwas einfallen lassen..."

„Na, dann mal los", sagte der Regisseur und liess sich schwer in einen Sessel fallen. „Aber machen Sie es kurz. *Ich habe heute* abend eine Premiere — und jetzt diese verdammte Geschichte!"

Man wies mir einen Stuhl an, und der unglückliche Stellvertreter gestattete sich eine kurze Pause. Dann sagte er: „War Ihr Vater im letzten Krieg?"

„Ja", erwiderte ich, einigermassen verwirrt.

„Gott sei Dank!" sagte er und *richtete* sich etwas auf.

„Wissen Sie zufällig, ob er irgendwelche Auszeichnungen bekommen hat?"

„Ja", sagte ich, „das Eiserne Kreuz".

„Wofür? Wissen Sie das?"

„Weil er vor Verdun vier Jahre lang Oberstabsarzt war."

„Haben Sie das gehört?" sagte er freudig zum Regisseur. „Das ändert doch die Sache, meinen Sie nicht?"

„Vielleicht", meinte der, und beide sahen mich an, als hätte ich vor Verdun gelegen.

„Würden Sie mir vielleicht erklären...", sagte ich.

Und dann erklärten sie es mir. Vom örtlichen SA-Chef war am Morgen ein Schreiben überbracht worden, *in dem es hiess, er habe soeben die Nachricht* erhalten, dass am heutigen Abend eine Premiere im Landestheater stattfinden werde, in der eine Schauspielerin nicht-arischer Abstammung auftreten solle. Das verstosse gegen die Anweisung, das solche Personen nur noch in alten Inszenierungen erscheinen dürften, in denen sie nicht durch Arier ersetzt werden könnten. Ein Trupp von fünfundzwanzig SA-Männern würde deshalb bei der heutigen Aufführung die erste Parkettreihe besetzen, um bei *meinem ersten* Auftritt „in angemessener Weise" zu demonstrieren, und sich „weitere Massnahmen" vorbehalten.

Solche „spontanen" Demonstrationen waren seit drei *Monaten nichts Neues auf den deutschen Büh*nen. Wir hatten verschiedentlich von derartigen Ausbrüchen patriotischer Entrüstung gehört, obgleich in unserem Theater bisher noch nichts passiert war. Wenn *ein örtlicher* SA-Chef oder seine Gruppenführer ein Stück oder seinen Autor nicht mochten, wenn Schauspieler des „Kulturbolschewismus" verdächtigt wurden, der Kommunistischen Partei ange*hört hatten oder mit Mitgliedern derselben* befreundet gewesen waren — wobei die KP noch bis vor drei Monaten eine völlig legale Organisation gewesen, jetzt aber auf mysteriöse Weise von der Bildfläche *verschwunden war —, dann schickten* sei *ihre* Männer zum Demonstrieren. Entweder wurden faule Eier geworfen und die Vorstellung wurde unterbrochen, oder die SA-Männer sprangen auf die Bühne, ver*prügelten die Schauspieler* und führten die Zielscheibe ihres Zornes in „Schutzhaft" ab.

„Schutzhaft" war die euphemistische Bezeichnung für den Abtransport der Leute in jene — zumin*dest in Deutschland* — neue Einrichtung: das Konzentrationslager. Dort, so behaupteten die Zeitungen, wurden „unzuverlässige" Leute vor dem gerechten Zorn ihrer Mitbürger „geschützt".

Selbst in seiner mildesten Form war ein solcher Theaterabend *ein Alptraum. Jetzt verstand ich auch* den Empfang, den man mir im Wartezimmer bereitet hatte. Die wussten schon.

Der stellvertretende Intendant gab Anweisungen durchs Telefon. Er verlangte dringend mit dem SA-*Chef zu sprechen. Er hätte* ihm wichtige Informationen zu geben, die mit der geplanten Kundgebung im Theater zu tun hätten. Der Nazi-Boss war nirgends aufzutreiben. Man hinterliess in seinem Büro, bei ihm zu Hause, in der ganzen Stadt, sich doch *bitte schnellstens mit dem* Theater in Verbindung zu setzen. Mehr war im Moment *nicht zu machen.*

Plötzlich klingelte das Telefon, und *der* Inte[illegible] griff hastig nach dem Hörer — aber es war nu[illegible] Kassiererin. Das SA-Büro hätte fünfundzwanzig [illegible]ze in der ersten Reihe angefordert, so dass di[illegible] haber dieser Karten neu plaziert werden mü[illegible] Sollte sie...? — Ja, sie sollte. Vorläufig k[illegible] man nichts anderes tun.

Ich wurde in meine Garderobe geschickt und [illegible]te dort warten.

Der Regisseur ging ins Wartezimmer, um da[illegible] semble zu beruhigen. Am einfachsten wäre es [illegible] sen, mich zu ersetzen, aber es gab keine zweit[illegible] setzung für mich, und meine Rolle war nic[illegible] klein, dass man sie hätte streichen können. Die [illegible]ge *war, ob die Schauspieler genügend Mut h*[illegible] eine Premiere unter diesen Umständen durch[illegible] hen, oder ob sie verlangen würden, die Vorste[illegible] abzusagen, bis ein Ersatz für mich gefunden [illegible] Ganz abgesehen von den sowieso angespannten [illegible]mierennerven auch noch Schimpfworte, faule [illegible] und eventuell Prügel — sollten sie das riskier[illegible]

Ich sass in meiner Garderobe und versucht[illegible] hig *zu bleiben. Die Möglichkeit*, dass ich sch[illegible] wenigen Stunden in „Schutzhaft" abgeführt w[illegible] könnte, nahm ich nicht zur Kenntnis. So etwas [illegible]siert mir nicht, da war ich ganz sicher.

Die „Auszeichnung" meines Vaters! Mir fie[illegible] irgendwo gelesen zu haben, dass *Nicht-Arier*, d[illegible] Ersten Weltkrieg an der Front gekämpft hatten, [illegible]derrechte für sich in Anspruch nehmen konnte[illegible] erinnerte mich auch, vor vielen Jahren einm[illegible] Schachtel *mit dem* Kreuz und dem Band ge[illegible] zu haben. Natürlich trug er es nie. In der We[illegible]rer Republik trug man keine Orden. Mein [illegible] sprach selten von seinen Kriegserlebnissen, abe[illegible] wusste, dass sie *genauso furchtbar* gewesen [illegible] wie die Millionen anderer.

Immerhin — er war heimgekehrt. Während [illegible]ner *Schulzeit war der Inspektor* für Stipendienf[illegible] alle paar Monate in unser Klassenzimmer ge[illegible] men. Von zwanzig Schülern waren jedesmal s[illegible] verlegen aufgestanden, wenn die Aufforderung e[illegible] te: „Alle Kriegswaisen mal aufstehen." Sieben[illegible] zwanzig. Jeder einzelne ärmlich *angezogen* [illegible] dünn...

Stunden vergingen, und ich sass immer no[illegible] der *Garderobe*. Meine Garderobiere kam und b[illegible] te belegte *Brote und Kaffee*. Nein, sie wusste [illegible] Neues. Ja, man habe eine Textprobe abgehalten, der Souffleur hatte meine Rolle gelesen. Ich [illegible] hierbleiben, bis man mehr wüsste. Brauchte ic[illegible] gendwas?

Ich brauchte vieles, aber nichts, was die fre[illegible] che, alte Frau hätte geben können. Ich stellte [illegible] paar Stühle zusammen, legte mich hin und s[illegible] sogar ein.

(Fortsetzung folgt)

Wir sahen auf der MATTSCHEIBE

Slapstick, Sentimente und Sensationen

Von ALICE SCHWARZ

…n dieser Fernsehwoche erleb… wir in der Wirklichkeit be…end mehr Sensationen und …regungen als sogar im auf…ndsten Fernsehkrimi. Am …henende wurde uns auch auf … Mattscheibe ein ausführli… Bericht über die Vorgänge …er UN zuteil. Zweimal so… am Freitag und am Mozaej …bbat, mussten wir die Ova…n für Arafat und die ver…elten Gegenwehrversuche …rmen Josef Tekoa über uns …en lassen. Besonders an…hsvolle Zeitungs-TV-Kriti…atien auszusetzen, dass uns …ernsehen nicht auch noch … Ueberblick über den po…en Weg des Terroristen…lings bescherte. Den mei…enten dürfte aber die Por… Arafat, die wir hinunter…n mussten, mehr als ge…haben. Daher schliesst die …berin dieser Zeilen sich be… Kritikern (linker Einstel… nicht an, denn bei gewis…rankheiten ist es sinnlos, …ymptome liebevoll zu be…en. Entweder man operiert, … — man ignoriert.

…erste ist wirkungsvoller; …eite ist — wenigstens auf … Frist — bequemer. In die…sammenhang sei der Brief … Leserin erwähnt, der die …ts von Arafat & Co. so… der Zeitung wider den …gehen. Da aber kann der …aitete doch wenigstens …er hinwegsehen", was bei …angen Fernseh-Reportage …ler Fall ist! Wie gesagt: …n Ereignissen kann man …ie Augen schliessen; man …ber nicht unbedingt in …unden auch noch lange …n wühlen.

…NIGER NEGATIVES …GEFORDERT

…andere Leserin, Berty …aus Safed, fordert in ei…ief dringend, man möge …ihr bloss Mord und Tot… im Fernsehen zeigen. … für Abend Krimis und …, „auch in den Kinos!" … B. Sciaky. „Schlechte … Rowdies, die auf offe…ner einen jungen Arzt …n und schwer verletzen, … einer der Zuschauer …„und hilft? Schlechte … Nein, mehr als unver…che, schlechte Erwach…che Kapital aus solchen … Schundfilmen schlagen …eerer mehr als guten …ls negativstes Beispiel, …für Abend vor Augen … Die Jugend kopiert Gu…s so wie Schlechtes! Je… … ein Fernsehheld sein, …nteressant. Und schon …en Schulkinder auf der …igen täglich, ‚was sie …hen gestern sahen'. Das … Kind (es kann in der … Dümmste sein) wird … und bewundert, denn … am Schwächeren die …n Würgegriffe und die … Schläge, während das …sich und zitternd, oh… der Mitschüler. sich …n sucht."

… und Erwachsene, wo … Eure Augen? Träge … Abend für Abend ge…r diesen Filmen und …schimpft man über das …so eine schlechte Ju… aber haben aberfau…Jugendliche im Lande, …scheint nicht mehr in…n sein. Endlich sahen …ein Beispiel, das gab … den Glauben an das … sahen einen jungen …



kriegsverletzten Blinden im Kreise seiner Familie (Frau und zwei kleine Kinder). Ein aussenstehender Jugendlicher kommt täglich zu diesem Blinden und hilft! Er macht mit den Kindern Schulaufgaben, liest dem Blinden vor, er fing spontan an und ist heute der beste Freund der Familie. Schlechte Jugend? Nein! Zeigt täglich solche gute Beispiele, und unsere Jugend wird diese Helden kopieren wollen. Hört endlich auf mit dem Negativen, wir alle brauchen gute Beispiele, um uns selber zu finden."

FASZINATION DES ABSEITIGEN

Dem Leserbrief kann man nur vom ganzen Herzen zustimmen. Es ist allerdings zu befürchten, dass dem Wunsch nicht entsprochen werden wird — nicht etwa, weil es nicht genug Gutes auf der Welt gibt, sondern weil die Menschen aus irgendeinem Grund — vielleicht ist es ein Web- oder Konstruktionsfehler! — immer schon für das Negative mehr Interesse hatten.

Sogar die Bibel fängt gleich mit Negativem an, dem Ungehorsam von Adam und Eva, der Vertreibung aus dem Paradies, dem Mord an Abel. Die grosse Weltliteratur ist voll von Rowdies, die sich ausgesprochen unanständig benommen haben, angefangen von Oedipus über die Helden der europäischen Sagen bis zu den Gestalten bei Balzac, Tolstoi und Dostojewskij. Es war auch Tolstoi, der einen Roman mit der Feststellung begann, dass alle glücklichen Familien mehr oder weniger gleich sind u. nur das Unglück tausenderlei Formen annehmen kann.

Vielleicht ist die Faszination des Bösen (sogar „Schuld und Sühne" ist schliesslich ein Krimi!) darauf zurückzuführen, dass der normale Mensch bei Betrachtung von Untaten im Theater (Kino, TV) sich abreagiert, und dann nicht mehr selber Böses tun muss. Ich persönlich glaube nicht, dass gute Kinder nur durch Krimis (in kleinen Dosen) verdorben werden. Die oben erwähnten Rowdies, die den jungen Arzt überfielen, entpuppten sich sämtlich als entweder Vorbestrafte oder der Polizei wohlbekannte Typen. Allerdings liegt die wirkliche Gefahr, wie bei allen Dingen, im Uebermass. Mit gar keinen Krimis im TV wäre es fade, genau so wie gar kein Essen auch kein Rezept gegen Ueberfütterung und Fettsucht darstellt. Das Zuviel ist von Uebel!

Damit soll aber nicht gesagt sein, dass insbesondere im Nachrichtenmagazin des TV nicht mehr Positives — das berühmte „gute Beispiel" — gezeigt werden sollte.

WIEN 1900 — ETWAS BESSER

Die zweite Folge der Serie „Wien 1900" erwies sich als bedeutend besser denn die erste Kostprobe. Ein Kritiker in einer hebräischen Abendzeitung stürzte sich mit Wut auf diese Serie und beschuldigt die Hersteller der Sentimentalität, der Eerzeugung von Limonade-Unterhaltung, und die Zuschauer(innen), denen dergleichen gefällt, der Kitsch-Liebe. Schnitzler habe dem Wien seiner Zeit viel kritischer gegenübergestanden und die Hersteller dieser BBC-Serie würden die Ereignisse in der Walzerstadt völlig schief und unglaubwürdig darstellen.

Offenbar gehört dieser Kritiker jener „Schule" an, der alle Romantik in den Beziehungen zwischen den Geschlechtern verpönt ist, und deren Werbung um ein Mädchen sich in der Silbe „Nu?" erschöpft. So viel auch wir an der ersten Folge dieser Serie auszusetzen hatten, so konnten wir doch an der zweiten Folge eine gewisse Besserung des Niveaus feststellen.

Es fehlte hier durchaus nicht an jener hintergründigen Ironie, mit der Schnitzler seine „Helden" behandelt.

Diese Ironie liegt ja schon in der Handlung selbst, in der Aufdeckung der doppelten Moral des „Ehrenmannes", der ohne weiteres seine Geliebte, Alice, ermordet, um seine neue Liebe, Adele, heiraten zu können. Dass ihn dann Adele gar nicht mehr will, weil sie sich inzwischen mit einem anderen verlobte, setzt besagter Ironie die Krone auf. Wenn sich dann der Held Alfred mittels eines vom Zaun gebrochenen Duells gewissermassen selbst richtet, so ist das durchaus im Stil der Zeit. Es muss auch so, und nicht vom heutigen Benimm-Standpunkt aus (als Anachronismus) verstanden werden.

Die glänzende Leistung insbesondere von Norman Ashley (Alfred), aber auch von Vanessa Mills (Adele) schien zeit- und stilgerecht. Hingegen kann ich mich mit dem Darsteller Schnitzlers, seiner affektierten Gekünsteltheit und seinem süsslichen Lächeln, nicht befreunden.

TANDU, JACK LORD, SLAPSTICK UND DIE POLIZEICHEFIN

„Tandu" der vorangegangenen Woche schockierte wohl 99% der Zuschauer durch das Auftreten von Dahn Ben Amotz, der die Auswanderung als beste Solution der Nahostfrage empfahl. Dafür erhielt er von David Hacohen und dem orthodoxen jungen Industriellen Jizhak Schapira sehr zu Recht einen moralischen Ausputzer. M.E. hätte man den lieben Dahn gar nicht erst zitieren sollen. Es genügt, wenn er in Buchform die Jugend „aufmuntert". Mich erinnerte diese übelste Form jüdischen Selbsthasses an jene wenigen Verblendeten unseres Volkes, die sogar Hitler gegenüber anfangs „Objektivität" forderten.

Die Woche bescherte uns ausserdem eine alberne Slapstick-Komödie „Doctor in Clover", die mit Entsetzen (Krankheit und und Tod) Scherz treibt und das gegenseitige Bespritzen mit Lösch-Schaum als den Höhepunkt des Humors empfindet. Da ist einem sogar noch „Hawaii fünf-Null" — immerhin die beste der jetzt laufenden Krimi-Serien — lieber.

Uebrigens ist leider auch der alte Slapstick-Humor Charlie



Jack Lord als McGarrett in Hawai fünf-null: Unter den Krimis momentan relativ der Beste

Chaplins in den Film-Reprisen jeden zweiten Donnerstag nicht mehr ganz nach unserem Geschmack.

In der „Ironside"-Serie siegte am letzten Mozaej Schabbat wie erwartet die Chefdetektivin Amy Prentiss über Kollegenskepsis, Verbrecher und Vorurteile. In Wirklichkeit glauben die Menschen auch weiter nicht an die Emanzipation der Frau, denn sämtliche Leser schreiben uns auch weiterhin „Meine Herren" oder „Herr Redakteur" und ignorieren vollkommen das Vorhandensein „auch" einer redigierenden Dame. Und als ich mich, in Abwesenheit der Sekretärinnen, unlängst direkt am Telefon meldete, wollte mir ein erzürnter Leser absolut nicht glauben, dass ich nicht die Telefonistin der Telefonzentrale bin. Oh Amy Prentiss, wir weiblichen Wesen haben noch einen langen Weg auf dem „Marsch durch die Männerwelt" vor uns...

Gedenkveranstaltung für Vittorio de Sica

(ag) Eine Gedenkveranstaltung zu Ehren des soeben verstorbenen Filmregisseurs Vittorio de Sica findet am 24. November 1974 in der Cinemathek in Tel-Aviv (Pumbadita Str. 4), in Zusammenarbeit mit dem italienischen Kulturinstitut statt. Zur Vorführung gelangt um 17.00 Uhr „Mirakel in Mailand" (1950), um 19.00 Uhr „Fahrraddiebe" (1948), um 20.30 Uhr folgt ein Vortrag von Zeew Rav-Nof (hebräisch) über „de Sica, Mensch Schauspieler und Regisseur". Der Tag schliesst mit der Vorführung des Meisterfilmes „Die Gärten der Finzi Contini" (1970) (Eintritt für Mitglieder des Italienischen Kulturinstituts: IL 2).

Vittorio de Sica, geboren 1902, in einem Bergdorf bei Rom, gilt als der Hauptrepräsentant des italienischen Neo-Realismus. Seine ersten Filme schockierten in einer Weise, die heute kaum noch verständlich erscheint. Die Durchschnittsmenschen, insbesondere die Arbeiter, die im Kino der Wirklichkeit entfliehen u. in eine Traumwelt flüchten wollten, reagierten erbittert. De Sica selber erzählte, wie er sich bei der Erstaufführung der „Fahrraddiebe" zuerst kaum in die Nähe des Uraufführungskinos in Rom herantraute; als er dann doch heranschlich, musste er hören, wie ein Arbeiter für sich und seine Familie das Eintrittsgeld zurückverlangte, nachdem er mitten in der Vorstellung den Saal verlassen hatte. Doch es dauerte nicht lange und de Sica hatte die Zuschauerwelt gerade mit seiner realistischen Darstellungsweise erobert — die uns heute schon wieder romantisch-poetisch und keineswegs brutal veristisch erscheint.

„Mirakel von Mailand" wurde ebenso ein Welterfolg wie „Umberto D." oder „Schuhputzer", welch letzterer Streifen (1946) zusammen mit „Fahrraddiebe" und „Mirakel" eine Trilogie bildet.

Es ist nicht möglich, hier alle 23 Filme des Künstlers aufzuzählen. Seine ersten neorealistischen Streifen waren mit Laienschauspielern hergestellt und erstaunlich billig; später ging er zu Berufsschauspielern über, von denen er nicht wenige selber entdeckt hat. Zusammen mit seinem Drehbuchschreiber Sabattini schuf er einen Spiegel der Wirklichkeit, der untrügerisch wahr erschien, ohne in den Fehler der dokumentarischen Nur-Aufzeichnung von Tatsachen zu verfallen.

Vittorio de Sica

Das Wunder und die Poesie behielten immer in de Sicas Welt ihren Platz. Hatte er einst die Armut und Arbeitslosigkeit in Italien angeprangert, so wandte er sich in den „Gärten der Finzi Contini" dem Schicksal der italienischen Juden in der Faschisten- und Nazizeit zu. Immer also blieb sein Hauptanliegen das Mitleid mit den Verfolgten und Unterdrückten. Auch wenn er manchmal ins Melodrama zu verfallen drohte, hat er doch vieles geschaffen, was in die Filmklassik einging. „Finzi Contini" wurde auf seinen Wunsch vor zwei Jahren in Jerusalem welturaufgeführt.

De Sica erwarb vor zehn Jahren die französische Staatsbürgerschaft, was ihm ermöglichte, seine Lebensgefährtin zu heiraten, mit der er 15 Jahre zusammengelebt hatte. In Italien wäre er als Geschiedener nämlich der Bigamie beschuldigt worden. Es überleben ihn seine zwei Söhne Manuel, 24 und Christian, 22, der die Musik für einige Filme seines Vaters komponierte. Im August 1973 musste sich de Sica einer Lungenoperation unterziehen. Er arbeitete jedoch weiter und vollendete einen Film nach einem Stück von Luigi Pirandello mit Sophia Loren und Richard Burton. Sophia Loren, seine Lieblingsschauspielerin, weilte in de Sicas letzten Stunden an seinem Sterbebett. Der Künstler ist in Paris gestorben.

● **Die UNESCO wegen ihres einseitigen Vorgehens gegen Israel angeklagt hat der französische Dichter-Philosoph Jean Paul Sartre. Er gehört zu einer Gruppe von 31 Intellektuellen, darunter auch Arthur Rubinstein, Eugene Ionesco und Simone de Beauvoir, die aus Protest gegen den UNESCO-Beschluss der Ausklammerung Israels aus allen. Regionalgruppen nicht mehr mit dieser UN-Kultur- und Erziehungsorganisation zusammenarbeiten wollen.**

RADIO und FERNSEHEN

MITTWOCH, 20.11.1974
Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:
8.10 Purcell: Kantate; Mozart: Klavierkonzert; Liszt: „Preludes"; Dvorak: Symphonie Opus 88; 10.05 Prokofieff: Violinkonzert Nr. 1; Daniel Jones: Symphonie Nr. 4; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 u. 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Sendedebut — Adam Levinson (Klavier) spielt zwei Preludes von Chopin und Rhapsodie und „Campanella" von Liszt; 13.05 Mittagskonzert — Hofmeister: Konzert für Flöte und Orchester; Bartok: Musik für Streicher, Schlagzeug und Celesta; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radiowissen — Einführung in die Zoologie; 15.30 Anleitung für Lehrer; 15.50 Buchbesprechung; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 „Wer kennt Hoffmanns Erzählungen?" 17.10 Blasmusik (Wunschprogramm); 17.10 Musikalisches Rätsel (Wiederholung); 18.05 Ueber Menschen und Zahlen; 18.30 Aus der Welt der Alten; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Tonbandaufnahmen eines Konzerts, das bei den Schwetzinger Festspielen am 8.5.74 aufgenommen wurde mit einer Bläsergruppe aus Münz-Werke von Mendelssohn, Rossini, Ibert, Gounod und anderen; 22.05 Geschichte eines Aktenstückes — Antworten — 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:
6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 u. 15.05 „Hier Ehud Manor"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Lieder aus Filmen (ebenso 16.35); 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.10 Rätselraten per Telefon; 17.50 Leichte Weisen; 18.05 Im Lichte der Erinnerungen — Lieder aus dem Vaterhaus; 19.45 Täglicher Sportbericht 21.05 „Ich bin neu im Lande" — mit einer Olimfamilie; 21.30 Jazzecke; 22.05 und 23.05 Bis Mitternacht — in Jerusalem; 00.10 Sternennacht;

Militärsender:
Nachrichten: jede Stunde.
6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05 12.05, 17.05 u. 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Taschenlampe — mit Levi Jizchak Hajeruschalmi; 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.55 Programm mit Uri Sela; und 11.55 mit Uri Milstein; 12.25 Stern zur Mittagszeit — Neomi Schemer; 12.55 Wer wird gewinnen, wer verlieren? 13.05 Lieder der verschiedenen „Alijot"; 14.05 u. 15.05 „Zwi bis vier"; 16.05 Sei Du der Richter — mit Dr. Mordechai Schani; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Ein Stündchen mit Dr. Mosche Feldenkreis; 18.35 Lieder für alle; — 19.05 David Ben Gurion, der Mensch und die Legende; 21.05 Wochenkonzert — Schubert: „Schwanengesang"; 22.05 „Nebenbei bemerkt" — mit Joram Kanjuk; 23.05 Persönliche Fragen — an den Sicherheitsminister Schimon Peres — über David Ben-Gurion;

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:
8.15 Rechnen; 9.25, 10.00, 10.20, 11.25 Englisch; 11.05 Biologie; 12.00 Zeichnen; 12.20 Geometrie; 12.40 Erzählungen „Fussball mit der Sonne"; — 13.00 Naturkunde/Physik; 13.25 Sprachwitze; 16.00 Erzählung für die Kleinen; 16.24 Naturkunde; 16.44 Zeichnen; 17.05 „1945" — Dokumentarfilm über das Ende des Zweiten Weltkrieges.

Fernsehprogramm:
17.30 Nachrichten; 17.32 Die Partridge-Familie: „Arzt in der Familie"; 18.00 Gezeichnete Filme; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Das Kinderfräulein und der Professor" — „Die Kluft der Generationen"; 20.30 Mabat; 21.40 „Reach for the sky" — Erzählung eines britischen Piloten der weiterflog, trotzdem ihm beide Beine amputiert wurden (Film aus dem Jahre 1957); 22.50 Tagesabschnitt — Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL AVIV

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Reigen
CINEMA ONE: Casablanca
GINERAMA: My Name is Shanghai Joe
CHEN: The Nelson Affaire
DEKEL: Cat and Mouse
DRIVE-IN: 5.00 Woody Woodpecker; 7.15 — 9.45 Watch out, we are Mad
ESTHER: The Exorcist
GAT: American Graffiti
GORDON: Der Fussgänger
HOD: Gold
LIMOR: Romance
MAXIM: My Darling Slave
MOGRABI: For Pete's Sake
OPHIR Swedish Fly Girls
ORDAN: She'll Follow You Anywhere
ORLY: S*P*Y*S
PARIS: The Effect of Gamma Rays on Man in the Moon
PEER: Sleuth
STUDIO: La mouton enrage
TCHELET: Adam
TEL AVIV: Dirty Mary Crazy Larry
ZAFON: Deux Hommes dans la Ville

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.10 und 9.30 Blazing Saddles, 4. Woche; 4.00 Uhr: L'homme orchestre

HAIFA

AMPHITHEATRE: Butch Cassidy and the Sundance Kid
ARMON: The Contract
ATZMON: The Exorcist
CHEN: Paper Moon
MORIAH: For Pete's Sake
MIRON: The Enrage Wang-Yu
ORAH. S*P*Y*S
ORDAN: Jeremiah Johnson
ORION: The Last Decameron
ORLY: Charlie and a Half
PEER: Avanti
RON: Cinderella Liberty
SHAVIT: La Horse

JERUSALEM

ARNON: Desperate Characters
CHEN: The Man with Two Heads
HABIRAH: Gold
JERUSALEM: Serpico
ORGIL: L'Emmerdeur
SEMADAR: Paper Moon
RON: Avanti
ORION: The Exorcist
ORNA: La nuit americaine
EDEN: Sugarland Express
EDISON: Gonulden Yaralilar
MITCHELL: Five Sons of Bitches

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Mittwoch, nachts bis 23.00 Uhr: Dizengoff 174, Tel. 22386; King George 25, Tel. 282650; Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 65, Tel. 793483.

Bnei Brak: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Chowewei Zion 13. Tel. 912357.

Herzlia und Umgebung: Hod Hascharon: Hauthacker 7, Tel. 924081.

Natania: Herzl 2, Tel. 28656.

Bat Jam: Balfour 135.

Cholon: Krause 46.

Beer Schewa: Herzl 34.

Jerusalem: 19.00—22.00 Uhr: Maalot Dafna 219, Tel. 281804. Haron-el-Raschid, Tel. 283333.

Haifa bis 21 Uhr: Moria 45, Tel. 241009. Ab 21.00 Uhr: MDA, Tel. 51223. Kirjat Eliezer.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epsteinstr 6 Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T.A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Arad: MDA, Tel. 057-97222. — Aschdod: MDA, Tel. 22222. — Bat Jam: MDA, Tel. 863333. — Cholon: MDA, Tel. 843132. — Gusch Dan: MDA Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111. — Herzlia: MDA, Tel. 981333. — Haifa: MDA, Telefon 101. — Jerusalem: MDA, Telefon 101. — Kirjat Ono: MDA, Telefon 78111/2. — Natania: MDA, Tel. 23333. — Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333. — Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333. — Tel Aviv: MDA, Tel. 101. — Zfat: MDA. Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Tel Aviv, Tel. 101. Gusch Dan, Tel. 781111. Bat Jam. Tel. 863333. Cholon: Telefon 843133. Hadera: Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv-Jaffo: MDA. Mazestr 15, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. bis 9 Uhr morgens. Dr. Watts, Allenbystr 58, Tel. 53888 (am tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 848228.

هكذا من الأصل

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

הכרה באש״ף – ובית־שאן

במשך הזמן לא תהיה אפשרות אחרת אלא להכיר בגורם הפלס־טיני ובנציגיו ובמקרה זה באש״ף — אבל שוב נשיא ארצות־הברית לפני המראתו למזרח הרחוק — לפגישותיו בטוקיה, סיאול ובולדיווס־טוק, ג׳ראלד פורד התבטא כבר כמה פעמים באותה הנימה. הוא רצה להשאיר רושם שגם אמריקה הבינה את התחייבויותיה כלפי הרוח האקטואלית ושמה „הפלסטינים״.

העולם כולו מוכן להכיר בקבוצת רוצחים כנציגי עם אשר בוודאי לא בחר את הפושעים שייצגו אותו. כמובן אין איש בעם הזה אשר יבטא את דיעותיו באמת, כי עם רוצחים אין מתווכחים. ובכדי להוכיח זאת ולהמשיך בדרך הדרושה, שוב פעלו רוצחי אש״ף נגד אנשים חפים מפשע. אזרחים פשוטים אשר מטרתם היחידה להיות בשקט ובשלווה. אחרי קבלת הפנים המלכותית לה זכה ראש הרוצחים כאשר הופיע בעצרת האו״ם היה ברור שהפושעים לא יחדלו ממעשיהם — להיפך. עכשיו גם קיבלו את אישור של העולם לפשעיהם.

האשמה האמיתית באירועים המזעזעים בבית שאן איננה נופלת אך ורק במבצעי הפשע עצמם אם כי, כמובן — הם אשר עליהם לתת את הדין, יחד עם המתכננים. אולם גם נציגי העולם הנאור אשר בהתלהבות שגרמה ללעג לכל אדם ישר, חגגו את הופעתו של ערפאת בארמון הזכוכית בניו־יורק, גם עליהם רובץ חלק ניכר של אשמה כלפי הנעשה בבית שאן. חובתנו היא לא לשכוח עובדה זו ולהשמיע אותה שוב ושוב בציבור של העולם החופשי. זו גם ההזדמנות עבור הנשיא פורד ללמוד באופן סופי כי באמת „הגורם הפלסטיני, אשר להכירו לא יהיה מנוס״.

מ. ב.

Die Anerkennung der Terroristen — und Bet Schean

„Auf die Dauer wird ja doch nichts anderes übrig bleiben, als die Palästinenser als einen Faktor anzuerkennen- und das heisst in diesem Falle die Anerkennung der PLO, also Arafats und seiner Leute" — erklärte wiederum, denn es ist dies ja nicht das erste Mal, der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Gerald Ford, bevor er seine Reise nach Tokio, Söul und Wladiwostok antrat. Bereits mehrfach hatte sich Ford in diesem Sinne ausgesprochen, bereits des öfteren etwas über die Dringlichkeit der Anerkennung der legitimenRechte des palästinensischen Volkes zum Ausdruck gebracht. Damit wollte, und will, er natürlich unter Beweis stellen, dass auch das grosse Amerika seine Verpflichtungen begriffen habe und alles tun wird, um dem Zeitgeist zu dienen. demgemäss ja nun einmal jetzt alles, was mit „den Palästinensern" zusammenhängt, hochaktuell ist und einer dringenden Lösung bedarf.

Eine ganze Welt ist ja zur Zeit *damit beschäftigt, nicht nur* eine Bande von Mördern als Repräsentanten eines Volkes anzuerkennen, sondern mehr als das, diesen Mördern auch noch eine geradezu widerwärtige Reverenz zu erweisen, sich im Kotau geradezu zu überbieten. Dabei wird völlig übersehen, dass die wirklichen Palästinenser nicht etwa gerade diese Verbrecher zu ihren Vertretern in der Welt gewählt haben. Natürlich wird sich kein Mensch bei den Palästinensern finden, der es unternähme, wirklich seine *Meinung* zu sagen. Denn mit Mördern pflegt *man nicht zu diskutieren.* Und dass es sich um kaltblütige, grausame Mörder handelt, wurde ja der ganzen Welt soeben erneut bewiesen, als eben die von der PLO, von eben diesen „Repräsentanten der Palästinenser" ausgesandten „Freischärler" — wie die Welt sie so gerne nennt — unschuldige Menschen, ruhige Bürger, die nichts anderes wünschen, als in Frieden zu leben, überfielen. Nach dem königlichen Empfang, den der Führer dieser Mordbanden erhielt, als er in der UN-Vollversammlung erschien, war es klar, dass diese Verbrecher nicht aufhören würden, unschuldige Menschen zu ermorden — im Gegenteil. Sie haben ja nunmehr die offizielle Billigung der ganzen Welt für ihre Untaten erhalten.

Die Schuld an dem Geschehen in Bet Schean fällt keineswegs ausschliesslich auf jene, die es durchführen, und die natürlich gemeinsam mit den Planern solcher Aktionen, zur Verantwortung gezogen werden müssen. Aber ein gerüttelt Mass an Schuld daran fällt ebenfalls auf die Vertreter der freien Welt, die im Glaspalast der UN in New York für richtig befanden, den Terroristenführer Arafat zu feiern, mit einer Begeisterung, die bei anständigen Menschen nur noch Ekel erregen konnte. Diese Tatsache sollten wir nicht in Vergessenheit geraten lassen. Es ist an uns, sie in der öffentlichen Meinung der freien Welt immer wieder zu betonen. Denn dies ist ja wohl auch die beste Gelegenheit für den Präsidenten Ford, endlich zu lernen und ganz zu begreifen, wer in Wirklichkeit „die Palästinenser" sind, die man doch schliesslich, „und da wird wohl kaum etwas übrig bleiben", anerkennen muss, nicht wahr?

M. BIEL

Elektro-Artikel Läden streiken

Die Elektroartikel-Geschäfte *im Lande, mit Ausnahme der Laden* Jerusalem, waren gestern geschlossen. *Sie hielten einen* Proteststreik gegen die Besteuerung ihrer Lagerbestände ab.

Auf einer in Tel Aviv abgehaltenen Pressekonferenz erklärten die Sprecher des Verbandes dieses Geschäftszweiges, die Besteuerung erreiche ungefähr 50 Prozent. Sollte die Steuer nicht aufgehoben werden, drohe einem grossen Teil der Geschäfte der Bankrott. Die Kaufleute wären bereit, ihre alte Ware zu den *alten Preisen* unter Kontrolle der Behörden zu verkaufen.

Wegen eines Missverständnisses im Allgemeinen Kaufleuteverband *schlossen sich die* Jerusalemer Geschäfte dem Streik nicht an, gaben jedoch ihrer Solidarität mit den Streikenden Ausdruck.

Kuerzung der Kilometrage fuer Staatsbeamte

Der Vorschlag, zehn Prozent des Betrages der von den Behörden zu bezahlenden Kilometrage von Autos hoher Staatsbeamter zu kürzen, ist von MDK Usi Feierman in einem Unterausschuss der Finanzkommission der Knesset unterbreitet worden. Der *Ausschuss hat aber* beschlossen, den Beamten einen Zuschuss für *die reale Erhöhung* des Treistoffpreises auszuzahlen.

TANKSTELLEN FORDERN BARZAHLUNG

Die Tankstellenbesitzer fordern die Aufhebung der Anweisung, wonach sie die Treibstofflieferungen nunmehr in Bargeld bezahlen müssen; zumindest müsse diese Anweisung aufgeschoben und innerhalb von zwei Monaten stufenweise in Kraft treten. Eine Gegenmassnahme, die von den Tankstellenbesitzern erwogen wird, besteht darin, dass *auch der Benzinverkauf künftig* nur noch gegen Bargeld erfolgen kann. *Nachdem es keinen* Bankkredit für die Tankstellen *mehr gibt,* fällt es diesem Gewerbe noch schwerer, auf die Einlösung von Schecks zu warten, um das Bargeld für die Treibstofflieferungen aufzubringen.

Auch diese Frage steht auf der Tagesordnung der Notstandskonferenz des Verbandes der Tankstellenbesitzer in der kommenden Woche. Diese wurde einberufen, nachdem der Benzinverkauf in den Tagen nach der Abwertung um 40% zurückgegangen ist.

Unruhen in Ostjerusalem

In Ostjerusalem setzten sich auch gestern die Unruhen und Hetzkampagnen ultra-nationaler Elemente fort. Es kam zu Zusammenstössen mit der Polizei, die zahlreiche Verhaftungen von *Jugendlichen und Schülern,* unter denen sich auch Mädchen befanden, vornehmen musste. In mehreren Schulen musste der Unterricht eingestellt werden. Die Geschäfte in der Altstadt waren nur teilweise geöffnet.

In der Mädchenschule Maimonie nahm die Polizei einige Schülerinnen, die auf die Polizisten Steine geschleudert hatten, fest, nachdem die Schule *von der Polizei gestürmt* worden war. Drei jüdische Lehrerin*nen* kamen glimpflich — nur mit dem Schrecken — davon und wurden in Sicherheit gebracht.

Über eine Stunde warfen die *Schülerinnen* Steine, Holz und alles, was ihnen in die Hände kam, *auf die* vor dem Gebäude stehenden Polizisten. Sie brachen in die Rufe „Falastin" und „Arafat" aus. Ein Polizeiwagen brachte einen Wasserschleuderapparat und spritzte grüngefärbtes Wasser in den Schulhof. Als dennoch keine Ruhe eintrat, setzte die Polizei zum Sturm an. In einem Steinhabel drang die *Polizei* in den Hof, nahm dreissig verängstigte und weinende Schülerinnen fest, die von etwa zehn Jugendlichen aufgehetzt worden waren, die ebenfalls in die Hände der Polizisten fielen. Einige Schülerinnen, die vorher von dem grünen Wasser unabwaschbare Flecken auf ihren Kleidern *erhalten hatten, sollen vor Gericht* gestellt werden. Aluf Hapikud, Armeekommandant Jona Efrat und ein Auto des Roten Kreuzes trafen an Ort und Stelle ein. In anderen Schulen wie z. B. der Ibrahimia-Schule wurden die Schüler im Laufe des Vormittags in die Schulen zurückgeschickt.

Ladenbesitzer in der Umgebung des Jaffa-Tors wurden gewarnt, worauf sie ihre Läden offen hielten.

Zu Schülerdemonstrationen kam es auch in anderen Ortschaften des Westufers. In Akademie von Bir-Set im ...malla Bezirk nahmen die S...ler den vorgestern abgebr...nen *Streik wieder auf.* Vo... Schule errichteten sie eine ... Steinen aufgebaute Barrikad... Chalchol und in Aruw bei... von wurden Demonstranten auseinandergetrieben. Die Gesc... blieben jedoch im Westufe... fen und die in Israel besch... ten Arbeiter begaben sich gewohnt zur Arbeit.

Die Bürgermeister und Vorsteher vieler Gemeinden ... *öffentlichten Aufrufe* an Schüler, zum Unterricht zu...zukehren. „Die arabischen ...der sind für unsere natio... Ziele zuständig. Wir h... dass uns diese Länder ...werden" hiess es in dem A...

Entscheidung ueber Teuerungs-Zulage in einigen Tagen

In einigen Tagen wird die Entscheidung über die Teuerungszulage, die gegenwärtig Gegenstand von Verhandlungen zwischen der *Regierung, den Arbeitgebern* und der Histadrut ist, fallen. *Dies erklärte gestern das* Mitglied des Zentralausschusses der *Histadrut J. Woschtschina.*

Woschtschina traf gestern mit den Arbeiterräten des Dan-Bezirkes aus. Der Vorsitzende des Gewerkschaftsverbandes, Uriel Abrahamowitz, appellierte an die Arbeiterräte, von Streiks und Demonstrationen abzusehen.

Histadrut-Sekretär Jerucham Meschel erhielt zahlreiche Telegramme, in denen sich arbeiterräte aus dem ganzen Lande für die Haltung der Histadru... Frage der neuen Wirtscha...litik der Regierung aussp...

TAXIPREISE WERD... UM 40 PROZENT ERH...

Die Erhöhung der Taxi... um 40 Prozent ab 1. Dez... ist von dem Generaldirekt... Verkehrsministeriums, Da... ram, genehmigt worden.

PITOT-PREISE FESTGE...

Die Preise der Pitot in ...*rusalem und in* Nazaret si... dem Handels- und Indus...nisterium wie folgt fes... worden: 150 Gramm — IL ... 200 Gramm — IL 0.43 ... Gramm — IL 0.52.

Invaliden fordern höhere Treibstoff-Zulagen

Hunderte Invaliden, die seit ihrer Geburt oder nach Erkrankungen körperlich beschädigt wurden, demonstrierten gestern in Jerusalem vor dem Büro des Finanzministers. Sie erklärten, sie seien ausserstande, die hohen Ausgaben für Treibstoff und Autos zu decken. Ihr Sprecher, Eli Jizchak, sagte: Wir wissen uns nicht zu helfen. Unter uns gibt es auch Nazi-Opfer, die auf Autos angewiesen sind, wenn sie sich auf die Strasse begeben. Wir ersuchen den Finanzminister, uns von allen Steuern auf *Benzin und auf Autos* zu befreien.

Die Invaliden skandalierten vor dem Ministerium und setzten es erst nach zweistündigen Demonstrationen durch, dass eine Delegation von Finanzminister Rabinowitz empfangen wurde, der ihnen sagte, dass ihre Angelegenheit wohlwollend überprüft werden wird. Die Delegierten forderten jedoch ein sofortiges schriftliches Abkommen, doch ging der Minister nicht auf *dieses Verlangen ein. Daraufhin* drangen die Invaliden in mehre*re Büroräume ein, die sie nicht* räumen wollten. Die Polizei ergriff keine Massnahmen. Bis in die Nachmittagsstunden blieben die Demonstranten in dem Gebäude.

Defizit der Ortsverwaltungen erreicht vier Milliarden IL

Gestern abend trafen Innenminister Dr. Josef Burg und Finanzminister Jehoschua Rabinowitz zu einer Sitzung zusammen, um Mittel und Wege zu suchen, die Defizite der Ortsverwaltungen, die sich dieses Jahr auf über IL 700 Millionen belaufen, zu decken. Wie unser HM-Korrespondent meldet, erklärte der Generaldirektor des Innenministeriums Chaim Kuverski vor dem Innenausschuss der Knesset, der unter Vorsitz von MdK Josef Tamir zusammengetreten war, dass die Munizipalverwaltungen im Laufe der Jahre ihre angesammelten aussenstehenden Schulden *bis auf IL 4 Milliarden* erhöht hätten.

Nach *Meinung einiger* Mitglieder des Ausschusses, darunter der Likud-Abgeordneten Benzion Keschet und Jedidja Beeri sollten die Wohlfahrtsdienste, die Gesundheitsdienste und die Erziehungsdienste von der Regierung gehandhabt werden, statt wie bisher den Ortsverwaltungen zu Lasten zu fallen.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

BOTSCHAFTER DER PHILIPPINEN IN USA ALS GEISEL FESTGENOMMEN

Der philippinische Staatspräsident Marcos ist in der vergangenen Nacht auf die Forderung eines philippinischen Rechtsanwaltes eingegangen, der in den Abendstunden in die Botschaft *des Landes in Washington* eingedrungen war, den Botschafter als Geisel *genommen und* die freie Ausreise seines Sohnes aus den Philippinen gefordert hatte. Marcos erklärte sich bereit, seinem Sohn ein Ausreisevisum ausstellen zu lassen, falls der Rechtsanwalt sofort den Botschafter und eine weitere Geisel freilasse.

Bei der Besetzung der Botschaft *in Washington gab es keine* Verletzte, obwohl es vorher *zu einem Feuerwechsel* gekommen war.

SOZIALARBEITERIN IN TERRORANSCHLAG IN BERLIN VERWICKELT

Ein Haftbefehl ist in Westberlin gestern gegen eine evangelische Sozialarbeiterin erlassen worden, die im Zusammenhang mit dem Mordanschlag gegen den Gerichtspräsidenten von Drenkmann festgenommen worden war. Die Dreissigjährige soll *dem Vernehmen nach* von der Planung des Anschlags gewusst haben und ist nach Ansicht der Polizei der Unterstützung einer kriminellen Verbrechens verdächtig. Die Frau ist im Untersuchungsgefängnis in Moabit beschäftigt und hatte dort Kontakt mit Häftlingen der Baader-Meinhof Gruppe. Ein weiterer Verdächtiger wurde im Zusammenhang mit dem Mordanschlag, der vor einigen Tagen erfolgte, *dem Gericht vorgeführt und in* Haft genommen.

Jerusalemer Mittelschueler fordern breite Koalition

Jerusalem (HM) — Der Forderung um Errichtung einer Regierung der nationalen Einheit haben sich gestern die Oktavaner einiger Jerusalemer Mittelschulen angeschlossen.

Auf einer Pressekonferenz in Jerusalem wiesen sie eine von 1000 unmittelbar vor der Matura stehenden Kommilitonen unterzeichnete Petition vor, die die Errichtung einer breiten Regierungskoalition, die alle zionistischen Parteien miteinschliessen soll, verlangt.

In der Denkschift, die mit den 1000 Unterschriften bekräftigt wird, deuten die Initiatoren darauf hin, dass d. Maturanten von morgen und unmittelbar nach der Reifeprüfung zum Militär einrücken und man ihre Meinung daher berücksichtigen sollte.

aus dem Lande

NEUE WOHNUNGSPREISE

Wohnungen für jungverheiratete Ehepaare werden vier Prozent mehr kosten, als *in einem* vor der Abwertung abgeschlossenen Vertrag festgelegt wurde. Diese Preiserhöhung wurde vom Wohnbauministerium bestätigt.

Bnej Jehuda 2:1 Hakoah -

Hakoah Makkabi Ramat Gan gewann gestern gegen Bnej Jehuda 2:1 (2:1. Das Spiel fand in Schchunat Hatikwa auf dem Sportplatz von Bnej Jehuda statt. Es war vor zwei Wochen abgesagt worden, da nicht für polizeilichen Schutz auf dem Sportplatz gesorgt worden war.

EHRUNG

Fritz Naschitz, der Generalkonsul Islands in Israel, wurde in Anerkennung seiner 25jährigen konsularischen Tätigkeit geehrt. Der Präsident der Isländischen Republik verlieht ihm den Stern zum Komturkreuz des Falkenordens.

EINFUHRSPERRE AUCH BEI AUSLANDSREISEN

Die Zollbehörden erlauben auch israelischen Staatsangehörigen, die von einer Auslandsreise zurückkehren, nicht mehr die Einfuhr von Waren, die der Importsperre unterliegen.

In der ersten Tagen nach der Abwertung wurden solche Waren noch durchgelassen. Inzwischen sind die Zollbehörden jedoch dazu übergegangen, die Waren bis zur endgültigen Regelung im Zollager zu belassen und dem Rückkehrer eine entsprechende Bestätigung hierüber auszustellen. Vor allem wurden tragbare Fernsehgeräte und andere Elektrogeräte zurückgehalten.

Die endgültige Regelung dürfte ein striktes Einfuhrverbot für alle Waren der elektrischen und elektronischen Branche sowie für Teppiche und Gebrauchsgegenstände von hohem Wert verfügen. Möglicherweise wird aber auch verboten, Trockenfrüchte und sogar Süssigkeiten ausländischer Produktion mitzubringen.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

OBLIGATIONEN	18.11.1974	19.
6% Devel Loan Serie 4 bearer $ linked	—	
6% Israel Electr. „B" $ linked	—	
6% Industrial Devel. Bank Serie 8 $ linked	—	
5% Dead Sea Works bearer $ linked	—	
6½% Zim $ linked	—	
Milve Klita 1961 Index 126,3	—	
Milve Klita 1962 Index 132,6	—	
Milve Klita 1964 Index 128,5	—	
Milve Klita 1965 Index 110,1	—	
Milve Klita 1966 Index 118,6	—	
Milve Klita 1967 Index 118,9	—	
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	181	
I.L.D.O. Bankholding Ord. sh.	190	
Bank Leumi „A" ord. stack	215	
General Mortg. Bank ord. shares bearer	238.5	
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	254	
Hassneh Insurance ord sharer	162	
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	218	
Delek ord. shares reg.	117	
Pal. Cold. Stor & Suppl. IL 10	136.5	
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	218	
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	112.5	
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	111	
Mehadrin	162	
Anglo Israel Investment	175	
Neot Aviv	71	
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	74	
Ata „C" ord. reg. shares	87	
Dubek	307	
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	68	
American Israel Papper Mills	220	
Assis	165	
Elgar Investment bearer	70	
Ellern Investment Ltd. bearer	129.5	
Pas Investments	80	
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	73	
Discount Bank Inv. bearer	150.5	
Bank Leumi Investment ord. shares	162.5	
Export Bank Investment	55.5	
Clal Industries	135	
Naphta Ltd. ord. shares	81	
Lappidot ord. shares reg.	160	
I.L.D.C. 10% conv. deb.	68	
Ata 10% conv. deb.	67	
D-Mark per $	2.4650/70	2.
Swiss Fr. per $	2.6550/70	2.
D-Mark	2.41	
Natad (unter Banken)	—	

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Ba...

Ohne Obligo

* = ex rights — K = Nur Käufer
* = ex coup. div. — V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds: —
Index Bonds: fester
Aktien: schwächer

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 270 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 326...
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014